

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderflüßchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Leensprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

No. 9.

Dienstag, den 20. Januar 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter (8 Seiten).

Umtlicher Teil.

§. 2. 302.

Bekanntmachung.

betreffend die Veranlagung des Wehrbeitrags!
Die materiellrechtlichen Vorschriften des Wehrbeitragsgesetzes lehnen sich eng an die entsprechenden Bestimmungen des preussischen Ergänzungsteuergesetzes an.

Es wird jedoch auf folgende, zwischen den beiden Gesetzen bestehende Verschiedenheiten aufmerksam gemacht:

1. Nach § 7 des Ergänzungsteuergesetzes umfasst das steuerbare Kapitalvermögen bares Geld deutscher Währung, fremde Geldsorten, Banknoten und Kassenscheine „mit Ausschluß der aus den laufenden Jahreseinkünften vorhandenen Bestände.“ Im § 5 Nr. 4 des Wehrbeitragsgesetzes sind von der Besteuerung ausgenommen: die aus den laufenden Jahreseinkünften vorhandenen Bestände und Bank- oder sonstige Guthaben, soweit sie zur Bestreitung der laufenden Ausgaben für drei Monate dienen.

2. Nach § 4 Nr. 5 des Wehrbeitragsgesetzes ist der Kapitalwert der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen, welche dem Berechtigten auf seine Lebenszeit, auf die Lebenszeit eines anderen, auf unbestimmte Zeit oder auf die Dauer von mindestens zehn Jahren zusteht, dem Empfänger auch dann anzurechnen und bei dem Wehr in Abzug zu bringen, wenn die Leistungen auf Grund einer Schenkung erfolgen. Der Kapitalwert einer auf einem Schenkungsversprechen beruhenden Rente ist also für den Wehrbeitrag dem Beschenkten anzurechnen, während bei dem Schenker nach § 9 des Gesetzes entsprechender Abzug stattfindet.

3. Nach § 6 des Wehrbeitragsgesetzes gehören nicht zum wehrbeitragspflichtigen Vermögen Ansprüche auf Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Die Fassung ist etwas weiter als diejenige des § 7, Schlusssatz, des Ergänzungsteuergesetzes.

4. Im Unterschiede zum Ergänzungsteuergesetz erstreckt sich die Beitragspflicht nach dem Wehrbeitragsgesetz nicht nur auf physische Personen, sondern auch auf Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, und zwar mit den im § 11 des Wehrbeitragsgesetzes näher bezeichneten Vermögensstellen.

5. Die Bestimmung im § 5 Nr. 5 des Ergänzungsteuergesetzes, nach der dem Haushaltungsvorstande dasjenige Vermögen des Haushaltungsangehörigen zuzurechnen ist, an welchem ihm die Nutzung zusteht, findet sich in dem Wehrbeitragsgesetz nicht. Insbesondere sind also Vermögen, die minderjährigen Kindern gehören, nicht bei dem Vater oder der Mutter, denen die Nutzung zusteht, sondern bei den Kindern beitragspflichtig.

6. Während nach § 9 des Ergänzungsteuergesetzes für die Feststellung des Vermögensstandes und Wertes die Zeit der Veranlagung, d. h. der Zeitraum vom Beginn der Frist für die Abgabe der freiwilligen Vermögensanzeigen bis zum 1. April maßgebend ist, ist nach § 15 des Wehrbeitragsgesetzes der Stand vom 31. Dezember 1913 für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswerts bestimmend.

7. Die Vorschriften des Wehrbeitragsgesetzes über die Bewertung desjenigen Grundbesitzes, der dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist, stimmen im wesentlichen mit den Bestimmungen des § 11 des Ergänzungsteuergesetzes überein. Sie erstrecken sich aber auch auf alle gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke. Vollig abweichend dagegen sind die Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes über die Bewertung bebauter Grundstücke, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken dienen.

In allen Fällen kann der Beitragspflichtige verlangen, daß statt des Ertragswerts der gemeine Wert der Veranlagung zugrunde gelegt wird. Das Wahlrecht kann bis zum Ablauf der Frist für die Einlegung des ersten Rechtsmittels ausgeübt werden.

8. Abweichend vom Ergänzungsteuergesetz findet sich im § 18 des Wehrbeitragsgesetzes die Bestimmung, daß bei Wertpapieren, die in Deutschland einen Wertkurs haben und die mit Dividenden- scheinen gehandelt werden, ein Betrag in Abzug gebracht werden darf, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinns abgelaufene Zeit dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht.

9. Ein weiteres Wahlrecht besteht für Betriebe, bei denen regelmäßige jährliche Abschlässe stattfinden. Nach § 15 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes kann der Beitragspflichtige verlangen, daß das in einem solchen Betrieb angelegte Vermögen nach dem Bestand und Werte an Schluß des letzten Wirtschafts- oder Rechnungsjahrs festgesetzt wird. Als letztes Wirtschafts- oder Rechnungsjahr (Betriebsjahr) gilt dasjenige, dessen Ergebnis bei Abgabe der Vermögens- erklärung feststand. Will der Beitragspflichtige seiner Vermögens- erklärung den noch nicht festgestellten Abschluß vom 31. Dezember 1913 zugrunde legen, so ist ihm auf rechtzeitigen Antrag eine angemessene, keinesfalls über den 15. April 1914 hinausgehende Frist zu gewähren.

Berlin, den 20. Dezember 1913.

Der Finanzminister:
gez. Venzke.

Unherzählen mit Rasten auf den Straßen und in den Wirtschaften ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Gebot werde ich mit den höchsten Strafen belegen.

Rüdesheim, den 12. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Alberti.

Bekanntmachung.

Es finden sich in diesem Jahre viele Puppen des Sauerwurms an den Pflästen der Weinberge und zwar meist an den nach Süden und Westen gerichteten Seitenflächen.

Wir empfehlen den Winzern dringend, die Strohbänder aufzureißen und zu verbrennen, die Rebstöcke abzuhäufeln,

und in sonst geeigneter Weise die Pfläste abzufuchen, da andernfalls durch die massenhafte Vermehrung der Schädlinge wieder die Vernichtung der Ernte droht.

Eltville, den 12. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden findet am Mittwoch, den 21. ds. Mts., abends 7^{1/2} Uhr, im Saale des deutschen Hauses hiersebst ein Vortrag über die Frühjahrsbodenbearbeitung und Düngung der Sommerfrüchte statt. Eintritt ist frei; zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Eltville, den 15. Januar 1914.

Der Magistrat.

„Ernstere Zeiten.“

Die Süddeutsche Blätter bringen die Aufsehen erregende Meldung, daß sich in den deutschen Beziehungen zu Russland Antimilitaristen ergeben haben, die soweit gehen, daß in hohen militärischen Kreisen sich ein direktes Mißtrauen gegen Russland geltend mache. Diese Erübung unserer Beziehungen zu unserem Nachbar soll der Reichskanzler auch im Auge gehabt haben, als er wiederholt von den ernstesten Zeiten sprach, die Deutschland bevorständen, und die ihm schlaflose Nächte verursachten.

Diesen „unzutreffenden“ Behauptungen gegenüber wird dem „Hirschfeld'schen Telegraphenbureau“ an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die politische Lage zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung gebe, vielmehr eine allgemeine Entspannung der Verhältnisse eingetreten sei, die sicherlich nur eine Beruhigung, nicht aber, wie oben behauptet, gerade das Gegenteil herbeiführen könne. Der Reichskanzler habe mit seinen Worten lediglich die innerpolitische Lage kennzeichnen wollen, denn die Tendenz zur Demokratisierung der Verhältnisse in Preußen und im Reich erfüllt ihn allerdings mit den ernstesten Besorgnissen. Wer die Reden des Reichskanzlers mit Aufmerksamkeit verfolgt habe, könne nach der Auffassung der amtlichen Stelle nicht im geringsten im Zweifel darüber sein, daß Herr von Bethmann Hollweg in Gemeinschaft mit den Konservativen gegen derartige Bestrebungen jederzeit in energischster Weise Front machen werde.

Aus dieser Verlautbarung amtlicher Stellen ergibt sich ein zweifaches: 1. daß tatsächlich eine Spannung mit Russland bestand und wohl ihren Kulminationspunkt in Konstantinopel hatte, und 2. daß unsere innere Lage von oben herunter sehr pessimistisch betrachtet wird. Daß beide Dinge zusammenfallen, ist um so beforgnisvoller, und mag auch eine Entspannung in der äußeren Politik wirklich eingetreten sein, geglättet erscheinen die politischen Wogen am Bosphorus noch lange nicht.

Um so eher bedürfen wir der Ruhe und des Maßhaltens im Innern. Denn nichts kann unsere „Freunde“ im Osten und Westen mehr reizen, neue Spannungen herbeizurufen, als der Blick auf einen Reichskanzler, der sich durch Rückfragen gebunden fühlt, wie sie nach dem Schlusse der amtlichen Verlautbarung von Bethmann Hollwegs Herz zu drücken scheinen.

Ob der am Sonntag im Abgeordnetenhaus abgehaltene konstituierende Preussentag ihm Erleichterung geschafft hat? Wir wollen das Beste hoffen!

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Januar.

Der Kaiser besichtigte Montag mittag im Wilhelmsaal des königlichen Schlosses die zur Krone und Marine herankommenden Kadetten.

Der Kaiser nahm am Sonnabend beim Ordensfest an sieben neuen Rittern vom Orden des Schwarzen Adlers die Einweihung vor und erteilte ihnen den Ritterschlag, darunter seinem Schwiegersohne, dem Herzog Ernst August von Braunschweig. Dann fand ein Ordenskapitel statt. Während der Festlichkeiten umkreiste ein Zeppelin das königliche Schloß.

Der Kaiser und Herzog. Im königlichen Schloß fand Freitag abend zu Ehren des Herzogs von Braunschweig eine Galatafel statt, bei der bemerkenswerte Trinksprüche gewechselt wurden. In seiner Ansprache sagte der Kaiser:

„Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einvernehmens leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Bestehen und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit achten und schützen werden. Eurer königlichen Hoheit bringe ich freudig die Zuversicht entgegen, daß mit Ihrer Uebernahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherr eingetreten ist, der sein Gelübnis für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird.“

Der Herzog dankte für den herzlichen Empfang und fuhr dann fort:

„Als eine der wichtigsten Aufgaben meiner Regierung betrachte auch ich es, zum Reich und zu Preußen und vor allem zu Eurer Majestät gute häusliche und persönliche Be-

ziehungen zu pflegen. Ohne solche können die braunschweigischen Lande nicht gedeihen. Gleich Eurer Majestät vertraue ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts sehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien.“

Die noch eine Zäberner-Interpellation ist in der ersten reichsländischen Kammer eingebracht worden. Sie trägt die Unterschriften Graf Andlaw, Dr. Curtius, Dr. Schwander, Ungemach, Dr. Bonderscheer und hat folgenden Wortlaut: „Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß die Inhaber militärischer Kommandogewalt in Elsass-Lothringen sich in Zukunft innerhalb der Schranken ihrer Befugnisse halten?“

Die deutsche Warnungen an die Türkei. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel soll, wie aus englischer Quelle verlautet, bei seiner letzten Unterredung mit dem Großwesir die Türkei aufgefordert haben, den Gedanken an die Wiedereroberung der Ägäischen Inseln aufzugeben und die Flottenrüstungen nicht weiter fortzusetzen. Es läge die in eigenstem Interesse der Türkei, da neue Verwickelungen ihr nur weitere schwere Opfer auferlegen würden. — Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, bedarf aber trotzdem der Bestätigung.

Arbeitslosenbeschäftigung. Dem Vereine für innere Kolonisation Deutschlands will der Magistrat der Reichshauptstadt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung ein Darlehen von 100.000 Mark zur Beschäftigung von Arbeitslosen der Stadt Berlin gewähren.

Beim Krönungs- und Ordensfest hat Oberst von Reutter in Zäberner den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhalten. Von anderen Deforzierten seien noch genannt: der neue Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann (Roter Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern), der Vizepräsident des Reichstages und Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn in Frankfurt a. M. (Roter Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub) und sein Sohn Professor Dr. Martin Spahn in Straßburg (Roter Adlerorden 4. Klasse), der Direktor der „Deutschen Tageszeitung“ Redakteur Bädler in Berlin (ebenfalls Roter Adlerorden 4. Klasse). — Oberst von Reutter war dem Herkommen gemäß für diese Auszeichnung „an der Reihe“, und nach seinem Freipruch lag auch kein formeller Grund vor, ihm die übliche Ordensauszeichnung vorzuenthalten.

Der Prinz zu Wied hat die Mächte wissen lassen, daß er die Regierung in Albanien antreten werde, sobald sie die Finanzfrage erledigt haben werden. Der Fürst stellt nur die eine Bedingung, daß ihm von dem garantierten Anleihekapital der Betrag von 20 Millionen sofort ausgezahlt werde, um für die politischen und militärischen Einrichtungsausgaben das Notwendigste zur Hand zu haben. Die Mächte haben die volle Berechtigung dieser Bedingung anerkannt und werden sie erfüllen, doch verschleppen sich ihre Erörterungen über die Form der zu leistenden Garantie dank der traditionellen diplomatischen Spitzfindigkeiten ins Unabsehbare, und es wird darum wohl noch längere Zeit vergehen, ehe der Prinz seine Argonautenfahrt antritt.

Frhr. v. Beckmann, der Vorsitzende der bayerischen Reichspartei, protestiert gegen die Art und Weise, wie sein Brief an den Vorsitzenden des Preussentages von diesem benutzt worden sei. Dr. Kocke-Hannover hat als Beweis dafür, daß die preussische Eigenart mehr und mehr in den Bundesstaaten anerkannt werde, mitgeteilt, daß Freiherr v. Beckmann-München ihm geschrieben habe: „Ich bin ein Preusse, nicht durch die Geburt, aber längst durch die freie Wahl meines Herzens.“ Dr. Kocke hat nur den Anfang des Briefes vorgelesen und den wichtigsten weiteren Passus unterdrückt. Dieser Passus lautete: „Ich habe das bei David Müller gelesen, ich habe es aber niemals mir zu eigen zu machen versucht, sondern ich hänge im Gegenteil mit allen Fasern meines Herzens an meiner engeren Heimat, an dem königlichen Hofe, an dem Hause Wittelsbach, dem meine Familie, seit sie in Bayern ist, und das ist jetzt mehr als 200 Jahren, in zahllosen Gliedern Offiziere und Beamte gestellt hat.“ — Raum glaublich!

Die Zivilklagen gegen Oberst v. Reutter wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung usw. sollen bereits in der nächsten oder übernächsten Woche vor dem Zäberner Landgericht verhandelt werden. Die „Straßburger Neue Zeitung“ weist darauf hin, daß die Richter, um zu einem richtigen Urteil zu kommen, die Erhebung einer Anzahl von Beweisen anordnen werden, da die militärischen Urteile für die bürgerlichen Gerichte unverbindlich sind.

Am Neuchâtel erkrankt ist ein Sohn des Kronprinzen, Prinz Hubertus. Das Befinden des Patienten ist verhältnismäßig befriedigend. Der Prinz befindet sich in der Behandlung des Professors Dr. Wiedemann und ist im Fremdenflügel des Kronprinzenpalais untergebracht, um jede Krankheitsübertragung zu vermeiden. Bestimmte Entschlüsse über den weiteren Aufenthalt und die Behandlung des Prinzen sind noch nicht getroffen.

Heer und Marine.

Der neue Marine-Luftschiff. „L. 3“, der Ersatz für das untergegangene Luftschiff „L. 1“ wird Mitte April fertig sein. Das neue Luftschiff, das die Größe des in Johannisthal verunglückten „L. 2“ haben

wird, zeigt in der Form und in der Aufhängung der Gondeln verschiedene Abweichungen gegenüber den früheren Typen. Die Maschinen und die Führergondeln sind so tief gelegt, daß eine Katastrophe wie die in Johannisthal ausgeschlossen erscheint. Um eine möglichst große Sicherheit gegen Brandgefahr zu schaffen, wird in der Friedrichshafener Motorenfabrik an einer neuen Konstruktion gearbeitet. Die Laufgänge werden wieder in das Innere des Luftschiffes zurückverlegt. Die Schnelligkeit dieses neuesten Zeppelinluftschiffes soll noch höher werden als bei sämtlichen bisher gebauten Luftschiffen.

Europäisches Ausland.

Schweden.

Militärische Vorbereitungen Schwedens. Die schwedischen Blätter erklären, daß die bedeutenden militärischen Vorbereitungen Schwedens keinerlei Grund zu Befürchtungen geben. Es wären dies die selbstverständlichen Maßnahmen der großen Truppenkonzentrationen, die Rußland an der finnländischen Grenze vorgenommen hat.

England.

Demonstration gegen die Flottenrüstungen in London. In der Londoner City fand am Freitag eine Protestkundgebung gegen die Vermehrung der Flottenrüstungen statt. Die Versammlung war zahlreich besucht, aber die Londoner City ist ein haubnissicher Boden, und es hatten sich eine Anzahl lärmender Patrioten von der Fondsbörse eingeschoben, die die Redner unterbrachen. Trotzdem wurden die Resolutionen gegen die unbegrenzten Dreadnoughtbauten — einer der Redner erwähnte das kaum glaubliche Gerücht, daß Churchill neun neue Schiffe haben wolle — mit großer Majorität angenommen. Hervorragende Männer der Industrie sprachen für die Resolutionen.

Rußland.

Eindruck der Dreibündnisauftrag. Wie der „Nietzsch“ erzählt, hat die Frage über das weitere Schicksal der Regälischen Inseln wesentlich an Schärfe verloren. Die Antwort der Dreibündnismächte betreffend die Regälischen Inseln wird von der russischen Diplomatie für überaus befriedigend erklärt.

Griechenland.

Griechische Vorkehrungsmaßnahmen in der Aegeis. Die türkischen Flottenrüstungen haben die griechische Regierung veranlaßt, militärische Maßnahmen vorzunehmen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. So sind auf den Inseln Chios, Mytilene, Samothrake und Lemnos zwei Rekrutenklassen unter die Fahnen berufen worden, und eine Flottille von vier Torpedobooten hat Befehl erhalten, alle verdächtigen Bewegungen türkischer Streitkräfte an der kleinasiatischen Küste zu überwachen.

Türkei.

Türkisch-bulgarisches Bündnis gegen Griechenland? Verhandlungen bulgarischer Staatsmänner mit türkischen Delegierten in Sofia sollen ein gemeinsames Vorgehen Bulgariens und der Türkei gegen Griechenland bezwecken. Es soll bereits ein Uebereinkommen zustande gekommen sein, das den Durchmarsch türkischer Truppen durch Bulgarien gestattet. — Im Zusammenhang mit diesen Konferenzen sollen starke Truppenverschiebungen stehen, die an der südwestlichen Grenze Bulgariens vor sich gehen. Das mazedonische Komitee entwickelt in der letzten Zeit eine heftigere Tätigkeit. Es werden starke Bänder gebildet, die successive nach Mazedonien abgehen.

Der siegreiche Etsad Pascha. Die Nachrichten aus Albanien lauten sehr beunruhigend. Darnach befinden sich die Truppen Etsad Paschas nach der Einnahme von Elbasan bereits auf dem Wege nach Pogradec und nach den letzten Nachrichten sollen sie auch diese Stadt bereits eingenommen haben. Die Truppen der provisorischen Regierung befinden sich auf der ganzen Linie auf der Flucht.

Elbasan eingenommen? Die Truppen Etsad Paschas haben Elbasan eingenommen. Ein Teil der Stadt steht in Flammen. Ein großer Teil der Bevölkerung hat vor dem Eindringen der Truppen Etsad Paschas die Stadt verlassen. Unter dem zurückgebliebenen Teil der Bevölkerung haben die Truppen Etsad Paschas ein furchtbares Massaker veranfaßt. Der Bürgermeister der Stadt soll ermordet worden sein.

Die Pläne der albanischen Verschwörer. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Salona: Im Laufe der Untersuchung des jungtürkischen Handreichs wurden außer dem Präsidenten der provisorischen Regierung Ismail Kemal das albanische Mitglied der internationalen Kontrollkommission Mustafä Bel Vihobova, der Postminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten Sureha Bei Wlora vernommen. Aus den bei Belir Bei beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß in der aller nächsten Zeit ein weiterer größerer Truppentransport aus Konstantinopel nach Albanien hätte abgehen sollen. In Telegrammen an den türkischen Großvezir Prinzen Said-Halim, an Iszet Pascha und andere Minister in Konstantinopel hatte Belir Bei verlangt, daß man ihm „3000 Biegen und ein Pferd, genügend Schuhe und Ohren“ senden möge. Nach dem Chiffreschlüssel bedeutet dies, daß man „3000 Soldaten mit Iszet Pascha an der Spitze und genügend Waffen und Munition“ senden solle.

Neue Schiffskräfte der Flotte. „Daily Telegraph“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß die türkische Regierung über den Ankauf eines in den Schiffswerften von Elswick im Bau begriffenen Dreadnoughts unterhandelt. Das Schiff, eigentlich für Chile bestimmt, soll Ende dieses Jahres vollendet werden.

Albanien.

Ismael Kemal macht Schwierigkeiten. Ismael Kemal, der Präsident der provisorischen Regierung von Albanien, der sich bereits mit der ihm von der internationalen Kontrollkommission aufgewungenen Demission einverstanden erklärt hatte, scheint Schwierigkeiten machen zu wollen. Er hat seine Zustimmung zur Demission wieder zurückgenommen, und es scheint, als ob er auf Weisung aus Konstantinopel auf seinem Posten beharren will. Seine fernere Anwesenheit könnte jedoch den Anlaß zu Unruhen unter der Bevölkerung geben; insolgedessen berät die internationale Kontrollkommission über Maßnahmen, die gegen Ismael Kemal zu ergreifen sind. Die Mitglieder der Kontrollkommission haben sich an ihre Regierungen mit dem Ersuchen um Erteilung neuer Instruktionen gewandt. Es besteht die Absicht, Ismael Kemal eine bestimmte Frist zur Abdankung zu stellen, und sollte er der Aufforderung der Kommission nicht nachkommen, ihn einfach seines Postens zu entsetzen. Eventuell würde man auch nicht davor zurückschrecken, ihn mit Gewalt seines Amtes zu entsetzen. — Die internationale Kontrollkommission hat alle erdenklichen Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen, um eventuellen Gewalttaten der Bevölkerung von vornherein entgegenzutreten. Die provisorische Regierung hat bei der internationalen Kontrollkommission um die Entsendung internationaler Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Lande ersucht.

Urita.

Ueber den Streik im Kaplande lauten die Nachrichten aus Johannesburg bedeutend günstiger. Fast in allen Städten hat eine Anzahl Streikender die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem bleibt der Kriegszustand vorläufig aufrechterhalten.

Aus dem mexikanischen Mexiko. Präsident Huerta trifft im geheimen Vorbereitungen, die Stadt zu verlassen. Seine Gegner erklären, daß er sich den kommenden Ereignissen durch die Flucht entziehen wolle, seine Freunde behaupten dagegen, daß er sich nach dem Norden begeben werde, um den Oberbefehl über die Regierungstruppen zu übernehmen; er wolle die von den Rebellen eroberte Stadt Chihuahua um jeden Preis zurückerobern. Ein noch unklarer Gerücht besagt, daß die europäischen Großmächte General Huerta gemeinsam auffordern werden, seine Demission als provisorischer Präsident zu geben, es ihm jedoch anheimstellten, weiter in der Armee als Führer zu dienen und eine ihm geeignet erscheinende Persönlichkeit als Nachfolger zu bezeichnen. Weiter wird behauptet, daß General Mercado, der die Bundesstruppen in der verloren gegangenen Schlacht von Canaga führte, von Huerta wegen Feigheit zum Tode verurteilt worden sei.

Amerika.

Mexiko.

General Villa bedroht die Hauptstadt. Der Rebellenführer General Villa will versuchen, bei Guadalupe zu General Carranza zu stoßen, um mit ihm auf Mexiko zu marschieren. General Villa erklärt, daß er bei dem jetzigen Anmarsch seiner Armee 25 000 Mann zu einem entscheidenden Schlag gegen die Hauptstadt führen könne.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Österreich, 20. Jan. Nach einem Erlaß des Finanzministers ist die Frist zur Erklärung des Vermögensnachweises zum Wehrbeitrag und auch die Frist zur Steuererklärung bis zum 31. Januar verlängert worden.

Eltsville, 16. Jan. Am 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, fand in dem Saale des „Deutschen Hauses“ hier auf Veranlassung des Magistrats eine öffentliche Kunstverteilung in Sachen des Wehrbeitrages statt. Herr Bürgermeister Dr. Reutner erläuterte die Bestimmungen des Gesetzes und gab dann den einzelnen Interessenten auf ihre Anfragen Bescheid. Aus der Aussprache ergab sich, daß eine große Anzahl von Personen überhaupt mit der Steuer nicht befaßt sind, und daß für den Winter infolge der geringen Ernten die Befastung ebenfalls nur gering ist, was übrigens ja auch nur billig erscheint.

Sattenheim, 20. Jan. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, am Sonntag, den 15. Februar, im Saale des Herrn Koll, einen Maskenball abzuhalten.

Mittelheim, 20. Jan. Die Ortsgruppe Mittelheim des Deutschen Flottenvereins hält am Mittwoch, den 21. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rhythmannschen Lokal ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Freunde und Gäste sind willkommen.

Geisenheim, 19. Jan. Bei dem gestrigen Krönungs- und Ordensfeste in Berlin wurde Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W o r t h m a n n von der Kgl. Lehranstalt dahier der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Geisenheim, 20. Jan. Am Freitag, den 23. Jan., findet der dritte Theaterabend des Gemeinnützigen Verbandes für Volkserziehung für Geisenheim, Johannistberg und Winkel statt. Es gelangt diesmal das Lustspiel von Karl Nöfler „Die fünf Frankfurter“ zur Aufführung, das draußen in der großen Theaterwelt einen seltenen Erfolg errungen hat. Nöflers Spiel von den fünf Söhnen der alten Sudula Rothschild bietet uns einen interessanten Einblick in das Judentum vor hundert Jahren, insbesondere in das Leben und Wirken einer Familie, deren ungeheure Erfolge infolge ihrer geschäftsmännigen Tüchtigkeit heute geradezu sprichwörtlich geworden sind. Im Mittelalter hatte man die Juden zu Buchergeschäften gezwungen, um ihnen nachher das Aufgelegene wieder erpressen zu können. Aber selbst! Der Geist dieses Volkes ging fast unberührt durch ein Meer von Verleumdung hindurch. Am Beginn der neuen Zeit stehen auch jüdische Geister, die reichlichen Anteil haben am Anbruch eines Volkerfrühlings. Ein Wunder war es nun allerdings nicht, wenn der in langem Existenzkampf gestählte Verband auf dem Gebiete, welches ihm zuerst aufgezungen worden war, nämlich dem wirtschaftlichen, jetzt seine ersten großen und ins Auge fallenden Erfolge errang. Und so sehen wir die fünf Söhne des alten Meier Amshel Rothschild als Beherrscher der Börse, als Geldleute der Könige; die Emporkömmlinge kennen ihre Macht und wissen sie klug zu gebrauchen. Die alte Verachtung scheint von ihnen gewichen, äußere Ehren verzieren ihre materiellen Verdienste. Sie erfreuen sich, fast wie Kinder am Spielzeug, an diesen Verzierungen; nur die alte Mutter hat für das Spiel ein leichtes Lächeln. Den Männern, die ihm Geld geliehen, dem Juden, der zu einer Kirche Geld gestiftet hat, verleiht der Kaiser den Adel. Und nun, im Gefühle der Macht solcher neuen „Würde“ vergißt der Eine von den Fünfen einmal die innere Würde: Da es gilt, ein Herzogswappen neu zu vergolden, plant er die Ehe seines Töchterleins mit einem Großen alten Fürstentumes. Zwei Welten von Ueberlieferungen stoßen zusammen. Und es scheint, als ob der Sieg, den die alte Judenfamilie mit dem neuen Titel über die alte Fürstentumfamilie mit der leeren Tasche davontragen konnte, in Wirklichkeit kein rühmlicher Sieg wäre: der Verzicht, zuletzt herbeigeführt durch die Herzensersicht zweier Frauen, ist wertvoller, wirkt wie eine heiter verbindende Befreiung. Den Ausführungen des eben genannten Verbandes noch ein Wort der Empfehlung beizufügen, erübrigt sich. Dieselben haben sich durch die Vorzüglichkeit der Darbietungen von selbst Geltung verschafft. So wird auch diesmal wieder ein bis auf den letzten Platz gefüllter Saal zu erwarten sein. (Wir verweisen auf das gleichzeitige Inserat).

Geisenheim, 20. Jan. Am Samstag, den 24. Jan., abends 8 Uhr, findet im „Deutschen Haus“ dahier ein Familienabend der Evang. Kirchengemeinde statt. Den Hauptvortrag wird halten Herr Missionsinspektor Lic. P a r r e r M i t t e - B e r l i n : „Im Frühling durch Japan“, Bunte Bilder aus Volk und Mission. Herr Lic. Witte hat zu uns in Destrich im vergangenen Oktober so packend und anziehend geredet, daß es sich wirklich lohnt, diesen Vortrag in Geisenheim zu besuchen. Eingeladent wird der Vortrag durch musikalische Vorträge des Kirchenchors und einiger Herren von der Königl. Lehranstalt. Der Vortrag erfolgt mit Lichtbildern. Es wird herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Glücklicher Fang. Neun Säuen, sieben Keiler und zwei Bächen, hatten sich in dem von der Gemeinde Kausel angelegten Saufang gefangen. Der Gemeindevorsteher Herr Seibel jun. brachte dieses Wild zur Strecke. Die erlegten Borkentiere wurden heute dem Jagdpächter Herrn Sturm in Rüdesheim zugesandt.

Handwerker, lernt rechnen! Bei der am 15. ds. Mis. stattgefundenen Submission, betreffend Dachdeckerarbeiten am Museums-Neubau in Wiesbaden, wurden folgende Angebote abgegeben: Franz Schäfer in Wiesbaden 41 589 Mk. 47 Pfg., Vereinigte Dachdeckermeister Wiesbadens 34 842 Mk. 5 Pfg., Bach in Kastel-Mainz 28 658 Mk. 10 Pfg. Zwischen dem Höchst- und Niedrigstangebot eine Differenz von 12 931 Mk. 37 Pf.

XII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.

Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orleans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 15.—28. Mai ds. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem 6tägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Artenay, Poupry, Lumeau, Voigny, Chateau-Soury, Beauvilliers, Beaugency, Cravant, Beaumont, Villechaumont, Osmes, Coulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bazeilles, Daigny, Jilly, Floing, Donchery, Bellevue, Mars-la-Tour, Bionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, Verneville, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einbringung einer 10-Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

Nieder-Ingelheim, 18. Jan. Ein junger Mann von hier, schreibt der „Ingelheim. Anz.“, hat sich zur französischen Fremdenlegation anwerben lassen. Er wolle lieber 5 Jahre dort dienen als 2 Jahre im deutschen Heere! Ob ihm sein Entschluß nicht dort gereut, wenn er erst 5 Jahre für einen Tageslohn von 4 Pfennigen — soviel erhält nämlich der Fremdenlegionär — als Kulturbürger für fremdes Volk bei strengster Behandlung tätig gewesen ist? Und wenn die 5 Jahre herum, ist ihm die Heimat so lange verschlossen, als er nicht seiner Dienstpflicht im deutschen Heere genügt — es sei denn, daß er, wie schon soviel vor ihm, nachher auch noch die zwei oder drei Jahre in unserem Heere nachdient.

Vingen, 20. Jan. Das Wasser des Rheines geht mit großer Geschwindigkeit zurück. So konnte in den letzten 24 Stunden nach dem hiesigen Pegel eine Abnahme des Wasserstandes um 0.25 Meter verzeichnet werden. Durch dieses schnelle Abnehmen des Rheinwassers kam es, daß die Rheine zeitweise höher als der Rhein war. Als dann beide Wasserspiegel in der gleichen Höhe waren, senkte sich plötzlich die Eisdecke der Nahe auf einer großen Strecke und brach unter lautem Getöse. Das Eis wurde sofort dem Rheine zugeführt. Bei der noch immer herrschenden frostigen Witterung hat sich jedoch schnell wieder eine neue Eisdecke gebildet.

Vingen, 18. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung faßte heute den Beschluß die 1912er Weine der Stadt, insgesamt 12 Halbtüsch, gelegentlich der Weinversteigerung des Vinger Winzervereins am 30. März mit zu versteigern.

Vingen, 16. Jan. Der Ueberschuß der Stadtkasse aus dem Gaswerk beträgt für 1912 rund 5000 Mark mehr als 1911. Der Gasverbrauch hat sich gesteigert. — Die Wasserförderung betrug im Jahre 1913 335 000 Kubikm. gegen 346 000 Kubikm. im Jahre vorher. Auch das Wasserwerk hat einen ansehnlichen Reingewinn.

Von der Nahe, 18. Jan. Die Preise für Weinbergland sind in der Umgegend von Schweppenhäusen infolge des ungünstigen Ausfalls des letzten Herbstes stark zurückgegangen. Die letzten Geländeversteigerungen zeigten einen Preisrückgang um 20—50 Prozent. Die meisten zum Ausgebot gekommenen Weinberge konnten zu den niedrigeren Preisen abgesetzt werden.

Von der Nahe, 18. Jan. Beim Rodeln verunglückte in Kirn am Bergweg ein junges Mädchen. Sie erlitt schwere Verletzungen. — In Stromberg verunglückte auf der Rodelbahn ein Herr. Die Verletzungen sind nicht unbeträchtlich.

Vom Rhein, 20. Jan. Die Rheinflotte ist abermals um einen Schlepplahn vermehrt worden. Es ist dieses der auf einer Werft in Pammerden (Holland) erbaute Kahn „Berdina Nr. 2“. Das Schiff ist für eine Ladekapazität von 14 000 Zentner berechnet.

Vom Hunsrück, 18. Jan. Großen Schaden haben die letzten Schneefälle in den Forsten des Hunsrücks angerichtet. Manche Stellen sind mit Bruchholz geradezu bedeckt. Ganze Stämme sind von der Schneelast geknickt worden. Das Wild in den Wäldern ist gezwungen bis in die Hausgärten zu kommen, um den Hunger durch Abnagen der ungehäuteten jungen Baumrinde zu stillen, da sich ihm in den Wäldern keine Nahrung bietet.

Plauen i. Vgl., 20. Jan. Wegen Körperverletzung war ein Kinderfräulein in Plauen angeklagt, weil es einem ungezogenen Jungen auf der Straße eine Ohrfeige gegeben hatte. Das Plauerer Schöffengericht sprach das Mädchen frei und stellte sich auf den Boden einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Jena, die folgendermaßen lautete: „Jeder Volksgenosse kann gegen Ungezogenheiten und Rupeleien von Kindern einschreiten und diese in entsprechender Weise züchtigen.“

Ein gestohlener Geldbrief mit 50 000 Mk. wieder gefunden. Stendal, 16. Jan. Kurz vor Weihnachten war auf dem Postamt in Stendal ein 50 000 Mk. enthaltener Wertbrief abhanden gekommen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Postassistenten, der inzwischen in Haft genommen worden ist. Heute traf der Untersuchungsrichter aus Stendal in Dessau ein, um bei der Mutter des Verhafteten eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Das Resultat war, daß auch die Mutter in Haft genommen wurde. Weitere Spuren führten nach Bitterfeld zu Verwandten des Assistenten. Auch dort wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Das Ergebnis war, daß nach und nach das ganze Geld bis auf einen Betrag wieder herbeigeschafft wurde.

Der prophetische Traum der alten Zeitungsfrau. In Fürth in Bayern hat eine 70jährige arme Zeitungs-

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem Illustration Unterhaltungsblatt
„Plauderflühen“ und „Allgemeine Wiener-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal RM. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechspaltige Pettizeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

No. 9.

Dienstag, den 20. Januar 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 16. Januar.

Die heutige Sitzung wurde wie üblich am Freitag mit kurzen Anfragen eingeleitet. Abg. Hofrichter, der sich danach erkundigte, ob einem jungen Mann aus Köln wegen sozialdemokratischer Betätigung der Wehrdienst entzogen worden sei, wird der Bescheid gegeben, daß die Angelegenheit noch der Prüfung im Verwaltungswege unterliege. Die zweite Anfrage des Abg. Dr. Müller wegen Militärlohnlotterien gegen ein Stargarder Blatt wurde wegen Aufhebung des Verbots vom Antragsteller zurückgezogen. Von einer Umgehung der höheren Verzollung bei der Einfuhr von russischer Gerste, worüber Abg. Trendel (Ctr.) Auskunft haben möchte, ist der Regierung nichts bekannt.

Alsdann schritt man zur Beratung des schleunigen Antrages über die

Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag.

Der Reichszentralrat wird darin ersucht, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung beim Wehrbeitrag bis Ende Februar hinauszuschieben und allen in der Öffentlichkeit geltend gemachten Zweifel über den Inhalt des Gesetzes und die Ausführungsbestimmungen durch Mitteilung an den Reichstag zu heben. Abg. Erzberger begründete den Antrag. Bereits 9 Millionen Anfragen über die Vermögenserklärung seien an die zuständigen Behörden gerichtet worden. Ganz besonders sei man sich im Unklaren darüber, wie der Ertragswert einzelner Grundstücke zu ermitteln sei. Reichssekretär Kühn führte hierauf aus, daß die rechtzeitige Vermögenserklärung im Interesse des Reiches sowohl wie der Einzelstaaten liege. Das Reich habe das Bedürfnis, möglichst schnell einen Überblick über das Gesamtergebnis zu erhalten. Für die Einzelstaaten sei die rechtzeitige Vermögenserklärung geradezu eine Lebensfrage, denn mit der Hinausschiebung der Frist würde auch die Veranlagung zur Vermögenssteuer und ihre Einziehung hinausgeschoben werden. Nimmt man hinzu, daß die Ausführungsbestimmungen den Landesregierungen schon gestatten, die Fristen zu verlängern, so sei eine Hinausschiebung von Reich wegen nicht angängig. Hinsichtlich der Klärung von Zweifelsfragen würden immer die Gerichte das letzte Wort sprechen. Eine authentische Interpretation könne auch der Bundesrat nicht geben, und wenn er einmal eine Erklärung abgegeben habe, so sei sein Beschluß immer sofort in der Presse kritisiert worden. Abg. Blund (Sp.) sprach sich rückhaltlos für den Antrag aus. Nachdem noch der Abg. Rupp (Baden, konf.) die Verhältnisse in Baden schildert und der Abg. Erzberger (Ctr.) einige weitere Bemerkungen gemacht hat, wurde der Antrag schiffen einstimmig angenommen.

An letzter Stelle der Tagesordnung stand die Weiterführung der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die

Sonntagsruhe.

In der Beratung vertraten die sozialdemokratischen Abgg. Dr. Quard und Feuerstein weitergehende Wünsche, der erstere unter scharfen Angriffen gegen das Centrum. Für das Centrum antwortete der Abg. Birkenmayer, der auf Grund der Verhältnisse in den bayerischen Kleinstädten auf die Gefährdung weiterer Schichten des Mittelstandes hinwies. Abgeordneter Pauli-Cochem (Ctr.) unterstellte diese Ausführungen vom Gesichtspunkte der Verhältnisse in den dünn bevölkerten Bezirken an der Mosel. Graf Pöschke, der früherer Staatssekretär des Reichsamts des Innern, vertrat die Auffassung, daß auch in Deutschland eine allmähliche Annäherung an die englischen Verhältnisse möglich sein werde. Gegenüber den sozialdemokratischen Rednern betonte Abg. Sieberts (Ctr.), daß die Arbeiter im Centrum auch den sozialen Fortschritt wünschten, aber nicht verlangten unter bedingungsloser Vernichtung anderer Güter. — Dann wurde der Gesetzentwurf einer besonderen Kommission überwiesen.

Am Sonnabend wird man mit der zweiten Lesung des Etats beginnen können.

□ Berlin, 17. Januar.

Der Reichstag trat heute in die zweite Lesung des Etats ein, und zwar begann die Beratung mit dem Reichsamt des Innern. Die allgemeine Erörterung wurde auf Antrag des Abg. Gothein (Sp.) geteilt. Zunächst stand die

Sozialpolitik

auf der Tagesordnung. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) erläuterte an Hand seines umfangreichen Manuskriptes zunächst wirtschaftliche Fragen. Nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten glückte es ihm endlich, unter der Heiterkeit des Hauses, die erforderlichen Umstellungen in seinen Aufzeichnungen vorzunehmen. Alsdann sprach er von den finanziellen Transaktionen im Scherlischen Verlage, in die auch die Regierung mit eingegriffen habe. Die Landarbeiter würden nach wie vor terrorisiert; die Verhältnisse der Arbeiter in der schweizer Industrie seien durchaus nicht befriedigend. Seit 1855 sei nichts mehr zum Schutze der jugendlichen Arbeiter geschehen. Die gesundheitsschädliche Heimarbeit in der Tabakindustrie müsse unterdrückt werden. Die Rechtsprechung behandle die Unternehmer ganz anders wie die Arbeiter. Klassenjustiz sei bei uns gang und gäbe.

Winter im Jungfraugebiet.

Die Jungfrauabahn sucht ihren Betrieb, soweit es irgend geht, auch im strengen Winter aufrechtzuerhalten. Da die vorläufige Endstrecke von Station Eigergletscher nach dem Jungfraujoch durch einen Tunnel fährt, so ist hier der Jägerverkehr bei jedem Wetter möglich. Die vorausgehende Strecke von Scheidegg bis Eigergletscher ist dagegen nicht immer fahrbar und muß nach jedem größeren Schneefall von Arbeiterkolonnen freigeschaufelt werden. Auf dem Jungfraujoch selbst dienen dann für weitere Schlittenexpeditionen die neu eingeführten grönländischen Polarhunde als Vorspann, die sich schon recht gut akklimatisiert haben und auch mit Erfolg zum Transport von Postfächern verwendet werden.



Oben: Freimachen einer Bahnstrecke nach einem Schneesturm. Unten: Mit Polarhunden bespannter Schlitten auf dem Jungfraujoch.
Winter im Jungfraugebiet: Grönländische Polarhunde in der Schweiz.

beit in der Tabakindustrie müsse unterdrückt werden. Die Rechtsprechung behandle die Unternehmer ganz anders wie die Arbeiter. Klassenjustiz sei bei uns gang und gäbe.

Der zweite und letzte Redner des Tages, Abg. Doormann (Sp.) gab seiner Befriedigung über die sozialpolitische Arbeit in den letzten beiden Jahren Ausdruck. Von einem Stillstand auf sozialpolitischem Gebiete sei keine Rede. Doch dürfe man auch das Tempo nicht überstürzen. Bei dem Staatssekretär sei die Sozialpolitik in guten Händen.

Hierauf vertagte man sich auf Montag.

□ Berlin, 19. Januar.

Auf Antrag des Abg. Gothein (Sp.) hatte man am letzten Sonnabend beschlossen, die Aussprache über den

Etat für das Reichsamt des Innern in zweiter Lesung in einen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Teil zu trennen. Der Beschluß war für diese Lesung jedoch praktisch nicht durchführbar und wurde daher heute wieder aufgehoben, nachdem die verschiedenen Parteiführer sich mit einem dahingehenden Antrage des Abg. Wassermann (natl.) einverstanden erklärten.

Alsdann setzte man die eigentliche Etatsberatung fort. Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ctr.) wies auf die wahre Sintflut der Kommunalanleihen hin, die den deutschen Kapitalmarkt überflute. Er erkundigte sich danach, was die Reichsregierung zum Schutze der geschädigten Besitzer mexikanischer Staatsanleihen zu tun gedenke. Abg. Reinath (natl.) machte aufmerksam auf das Eindringen amerikanischer Trusts mit ihren amerikanischen Geschäftsgewohnheiten. Seine Partei halte unbedingt fest an dem Zollschutz für die Landwirtschaft. Abg. v. Graefe (konf.) warnte vor einem übertriebenen Tempo und einer schematischen Einseitigkeit in dem Ausbau der Sozialpolitik und erklärte sich gegen eine Verleihung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter, da sonst die Gefahr der künstlichen Herbeiführung von Missernten unvermeidlich sei.

Nachdem Abg. Pospiach (Pole) gegen die will-

fürliche Behandlung der Grubenarbeiter durch die Grubenbesitzer in Oberschlesien protestiert hatte, vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 17. Januar.

Nach Erledigung der Verordnungen zur Bekämpfung der akuten spinalen Kinderlähmung in den Regierungsbezirken Hannover und Wiesbaden beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus am Sonnabend zunächst mit der Beratung des Gesetzentwurfs über die Jurisdiktion der Gerichtsschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift. Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf in erster und zweiter Lesung angenommen. Alsdann trat man in die erste Lesung des

Wohnungsgesetzentwurfes

ein. Nach der Begründung durch den Handelsminister v. Sydow wird darin die Berücksichtigung des Wohnungsbedürfnisses bei der Festsetzung der Fluchtlinien gefordert; in Gemeinden über 10 000 Einwohner ist der Erlass von Wohnungsordnungen obligatorisch. Für Gemeinden über 100 000 Einwohnern wird die Errichtung eines Wohnungsamtes obligatorisch festgelegt. Endlich ist auch ein Bezirkswohnungsrat vorgesehen.

Abg. v. Hassel (konf.) vertrat die Ansicht, daß die neuen Bestimmungen nicht auf das platte Land ausgebeugt werden dürften. Die Wohnungsverhältnisse seien dort jedenfalls besser als in den Großstädten und in den Industriegebieten. Abg. Bärmeling (Ctr.) beantragte eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Beratung des Entwurfes, dem seine Partei sympathisch gegenüberstehe. Das Gesetz müsse so ausgestaltet werden, daß kein Bedürfnis für ein weiteres Eingreifen des Reiches vorhanden sei. Zwischen Stadt und Land müsse ein Unterschied gemacht werden. Abg. Künzler, der Sprecher der Nationalliberalen, befürchtete durch den Entwurf eine starke Beeinträchtigung der Selbstverwaltung der Gemeinden. Die Wohnungsaufsicht müsse eine kommunale Einrichtung bleiben. Abg.

Vädicke (freikons.) erklärte sich mit den Grundlinien des Entwurfs einverstanden, doch seien in den Motiven manche Worte enthalten, die besser unterblieben wären. Ministerialdirektor Freund verteidigte die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie die Baupolizei nicht an die Städte übertragen habe. Abg. F. Leisch (Sp.) betonte die Notwendigkeit der Aufsicht auch für das Land. Die Sozialdemokraten ständen, wie Abg. F. Hirsch (Soz.) ausführte, dem Entwurf nicht prinzipiell entgegen, hätten aber lieber ein Reichswohnungsgesetz gesehen. Hierauf wurde die Debatte geschlossen. Der Entwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Am Montag wird man sich mit dem Landwirtschaftsetat beschäftigen.

□ Berlin, 19. Januar.

Die zweite Lesung des Etats wurde am Montag eingeleitet durch die Beratung des Landwirtschaftsetats.

Es entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Beratung der Beamtenfragen. Schließlich wurde beschlossen, alle Beamtenfragen vorläufig auszuschalten und erst bei der Besoldungsvorlage zu behandeln. Desgleichen beschloß man gegen die Stimmen der Fortschrittler und Nationalliberalen, dem Beispiel der Budgetkommission zu folgen und die Fragen der inneren Kolonisation bei der Generalausprache auszuschließen.

Bei den Einnahmen besprach Abg. Goebel (Ctr.) die Einfuhr russischen Fleisches in Oberschlesien. Die Abhängigkeit Oberschlesiens von Rußland in der Schweinefleischversorgung sei zu bedauern, aber niemals gänzlich zu vermeiden. Hierauf wurden die Einnahmen bewilligt.

Zu Beginn der Generaldebatte betonte Abg. Busse (kons.), daß die Viehpreise nie so niedrig gewesen seien wie jetzt. Landwirtschaftsminister von Schorlemer erklärte, die Befürchtung, daß Rußland seine Grenzen für die Saisonarbeiter zu schließen gedenke, sei unbegründet. Die Kultur sei in Rußland zurzeit noch nicht so weit vorgeschritten, daß es imstande wäre, den großen Ueberfluß an ländlichen Arbeitern bei sich zu beschäftigen und zu ernähren. Die Resultate unserer Viehzählung hätten ein günstiges Resultat ergeben. Bei dem Absterben des von der Maul- und Klauenseuche befallenen Viehs hätte sich die Veterinärpolizei nur von sachlichen Gründen leiten lassen. Ein Zwang zur Erteilung des Religionsunterrichtes in den ländlichen Fortbildungsschulen dürfe nicht ausgeübt werden. Abg. Wallenborn (Ctr.) konnte aber dem Minister in der Frage des Religionsunterrichtes nicht zustimmen. Das Centrum müsse auf seinen grundsätzlichen Forderungen beharren. Abg. C. v. W. (nl.) trat ein für die Erhöhung der Fonds zur Förderung der Viehzucht, für eine energische Betreibung der inneren Kolonisation und forderte Maßnahmen zur Besserung der Lage des Jmmerstandes. Abg. J. v. H. (freikons.) wies die Forderungen der Freisinnigen auf Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle, besonders der Futtermittelzölle, energisch zurück. Der folgende Redner dagegen, Abg. Hoff (Sp.) verlangte mit aller Entschiedenheit eine Beseitigung oder wenigstens eine Herabsetzung dieser Zölle. Abg. Braun (Soz.) vertrat die Ansicht, die Landwirtschaft könnte, wenn sie ihre Pflichten dem Volke gegenüber voll erfüllte, auch den gesamten Konsum decken.

Hierauf vertagte sich das Haus. Morgen wird man sich zunächst mit dem Gesetzentwurf betr. Erweiterung von Danzig befassen, alsdann Fortsetzung der Etatsberatung.

Hohe Kältegrade.

— So grimmige Kälte wie wir sie jetzt haben, ist lange nicht mehr dagewesen, wenigstens nicht in der jetzigen Ausdehnung. Hat doch fast ganz Europa seit einigen Tagen darunter zu leiden. Aus einigen Teilen unseres Kontinents werden Kältegrade gemeldet, die zu den allergrößten Seltenheiten gehören. Soll doch in Norros im Süden von Norwegen das Thermometer bis auf — 50 Grad heruntergegangen sein. Doch es hat noch strengere Winter gegeben. Wie uns die Geschichte zu sagen weiß.

In früheren Jahrhunderten ist es mehrmals vorgekommen, daß man von Koston nach Danemark mit dem Wagen übers Eis fahren konnte. Im Jahre 1658 war die Lijee so weit zugefroren, daß Karl X. den Kleinen Belt mit seinem Heere einschließlich Troß und Kanonen überschreiten konnte und bis nach Saaland, Falster und Seeland gelangte.

Die Flucht durch das Feindeslager.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

Von A. Heerdegen.

8) (Nachdruck verboten.)
Dort untersuchten sie seine Wunden, und bald darauf erklang es freudig in ihren Reihen: „Gott sei Dank, unser Offizier lebt. Er ist nur leicht verwundet und betäubt und wird bald wieder zu sich kommen. Welches Glück, daß wir ihn noch im letzten Moment aus der Gewalt der Christinos entreißen konnten.“

Dann aber meinte einer der Soldaten bedauernd: „Was aber wird unser Offizier sagen, wenn er zu sich kommt und sieht, daß seine treue Stute nicht bei ihm ist, sondern in die Gefangenschaft der Christinos geraten ist.“

Das war sie wirklich. Im Triumph hatten die Christinos das Pferd als Siegesbeute mit zu ihrem Anführer gebracht, dessen Bewunderung das schöne Tier in hohem Maße erregte. Sofort sprang er von seinem eigenen, nur mittelmäßigen Pferde herab und bestieg den Rücken der Stute, die diesmal ruhig den fremden Reiter auf sich duldete, da ja ihr Herr nicht bei ihr war.

Der Offizier freute sich lebhaft darüber, daß seine Soldaten den Carlisten ein so herrliches Pferd abgejagt hatten und stellte sich mit Freude vor, wie sehr es den Besitz der Stute ärgern würde, sein Tier im Besitz eines feindlichen Offiziers zu sehen.

Rodriguez schlug bald wirklich zur unendlichen Freude seiner Soldaten wieder die Augen auf.

Die Kugel, die ihn getroffen, hatte ihn mehr betäubt als verletzt und er wollte, sobald er wieder zum Bewußtsein erwacht war, nichts mehr von Ruhe und Schonung hören, denn schon sammelten sich die Christinos zu einem neuen Angriff gegen den Feind.

Es bligte zornig in Rodriguez Canos Augen auf, als er sah, daß ein Feind auf dem Rücken des treuen Pferdes saß, das ihn so oft mutig in den Kampf gegen die Christinos getragen hatte.

Mit lauter Stimme gab er den Befehl, zum An-

griff zu blasen. Wild und kriegerisch ertönte in dem nächsten Augenblick das Schmettern der carlistischen Schlaghörner.

Weithin drang sein kriegerischer Ruf bis zu den Scharen der Feinde hinüber, um ihnen zu verkünden, daß die Stunde des Kampfes jetzt gekommen sei. Rodriguez' Stute vernahm den Klang der carlistischen Schlaghörner. Das kluge Tier spitzte die Ohren. Es kannte diesen Klang gar zu genau. Vor manchem Gefecht hatte sie ihn schon vernommen, und sie wußte, daß sie dann Reih mit Reih mit den anderen Pferden dort, wo der Schlachtruf schmetternd tönte, in den Kampf ziehen mußte.

Sie wußte, daß sie dorthin gehörte, wo diese Schlaghörner erklangen, und als nun zum zweiten Male laut aus den Reihen der Carlisten die Kriegshörner erklangen, da gab es für sie kein Halten mehr. Ohne sich um den Willen ihres Reiters zu kümmern, der die verzweifeltsten Anstrengungen machte, sie zum Stehen zu bringen, jagte sie mit ihrem Reiter hinüber in die Reihen der Carlisten.

Dort stellte sie sich freudig wieder an die Seite ihres Herrn, indem sie ihn so stolz und munter anblickte, als wollte sie sagen: „Sieh, ich bin auch noch rechten Zeit zurückgekommen!“
Und das war sie wirklich.
Der Offizier der Christinos aber, der noch immer auf ihrem Rücken saß und sich so plötzlich und unvermutet ganz gegen seinen Willen in den Reihen der Carlisten befand, machte ein so wunderliches Gesicht komischer Verzweiflung, daß die carlistischen Soldaten bei seinem Anblick in ein unaufhaltsames Gelächter ausbrachen.

Rodriguez Cano forderte ihm seinen Degen ab und machte ihn zum Gefangenen. Die Christinos aber wußten, ihres Führers beraubt, nicht recht, was sie beginnen sollten.
Ihr erster Angriff gegen die Carlisten wurde so glänzend zurückgeschlagen, daß sie bald darauf Cabrero um Auslieferung ihres Führers baten.
Sie erklärten sich bereit, gegen Freilassung ihres Offiziers alle von ihnen gefangen genommenen Car-

Der moderne Blaubart.

± Frankfurt a. M., 17. Jan.

Die Schuldfragen in dem Prozeß gegen den Giftmörder Karl Hoppf lauteten ursprünglich aus Nord an Vater und Mutter, der ersten Frau und den beiden Kindern, die Eventualfrage auf Mordversuch an Vater und Mutter sowie an der zweiten und dritten Frau. Auf Antrag der Verteidigung wurden bezüglich der ersten Frau und der beiden Kinder die Zusatzfragen auf Mordversuch und bei der zweiten Frau die Frage nach Paragr. 329 Abs. 2 des Strafgesetzbuches gestellt. Dieser Paragraph bedroht denjenigen, der jemand vorsätzlich Gift oder andere Stoffe in der Absicht der Gefundheitsgefährdung beibringt, so daß der Tod erfolgt, mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder lebenslänglichem Zuchthaus.

Nach Verlesung der Schuldfragen begannen die Plädoyers.

Als erster Vertreter der Anklage sprach Staatsanwaltstaatsrat Klume, der das verbrecherische Vorgehen Hoppf als eine moderne Art des Giftmordes bezeichnete, die man den „wissenschaftlichen Mord“ nennen kann; das heißt, er habe sich die Ergründungen der Wissenschaft zu nütze gemacht und mit Bakterien zu morben versucht. Mit Entsetzen sah man, daß der Verbrecher so viele Batterien in Händen gehabt hat, daß er ganz Frankfurt in furchtbarer Weise hätte versetzen können.

Der Staatsanwalt beantragt, den Angeklagten wegen Mordes an Vater und Mutter, den beiden Kindern und an der ersten Frau schuldig zu sprechen, ebenso des Mordversuches an der zweiten und dritten Frau. Der Staatsanwalt schließt, indem er den Beschworenen vorhält, daß

der Angeklagte einer der gefährlichsten Verbrecher sei, und indem er die Erwartung ausdrückt, daß sie nicht die Hand dazu bieten würden, daß der Angeklagte einmal sagen könnte: Ich tue, was ich will, wo bleibt da Frankfurt und der Taunus!

Dann folgte das

Plädoyer des Verteidigers.

Nach Replik und Duplik erhält der Angeklagte das letzte Wort: Ich habe nichts mehr zu sagen. — Vors.: Was nichts? — Angekl. (mit leiser Stimme): Nein!

Das Urteil

lautet auf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte wurde des Mordes an der ersten Frau, sowie des Mordversuches an der zweiten und dritten Frau sowie der Kinder schuldig erklärt. Von der Anklage des Mordes an Vater und Mutter erfolgte Freispruch.

Aus Westdeutschland.

— Saarbrücken, 17. Januar. Auf den vereisten Rodelnbahnen sind drei Personen verunglückt und haben schwere Verletzungen erlitten. Da das Rodeln sich zu einem verkehrstörenden Unfug entwickelt hat, erließ die Polizei unter Strafanordnung ein Verbot, in den Straßen der Stadt zu rodeln.

— Eberfeld, 17. Januar. In der Flanderns-bacher Mordaffäre ist jetzt eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Unter dem Verdacht, den Bauernhofbesitzer Hamm in Mandersbach ermordet zu haben, sind die beiden Arbeiter J. M. Camp und K. L. Horn, gegen die schon eine gerichtliche Untersuchung schwebte, auf Anordnung des Untersuchungsrichters aus den beiden Strafanstalten, in denen sie wegen anderer Delikte in Strafkast waren, nach Eberfeld transportiert und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, um dem Untersuchungsrichter zur Verfügung zu stehen. Inzwischen haben auch auf Veranlassung der Verwandten der Frau Hamm, die bekanntlich wegen Beihilfe zum Mord an ihrem Manne zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und diese Strafe augenblicklich verbüßt, die Rechtsanwälte Dr. Berthauer und Dr. Heyers einen ausführlich begründeten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Frau Hamm, die angeblich unschuldig ist, beim Landgericht Eberfeld eingereicht.

— Völklingen, 17. Januar. Zu dem Eisenbahnunfall wird noch berichtet: Der Führer des Straßenbahnwagens fand die Schranke geöffnet. Der Schaffner des Wagens ging vorschriftsmäßig dem Wagen einige Schritte voraus, um zu sehen, ob die Straße frei sei und sich kein Zug näherte. Bei dem herrschenden Nebel will er den heranbrausenden Schnellzug nicht gesehen haben. Er konnte sich noch im letzten Moment durch Beiseitespringen retten. Der Straßenbahnwagen wurde von dem Schnellzug erfasst und 15 Meter weit fortgeschleudert und vollständig zertrümmert. Der Zug lief noch etwa 50 Meter weiter, ehe er zum Halten gebracht werden konnte. Er war unbesetzt geblieben. Vier Personen, die sich im Straßenbahnwagen befanden, wurden getötet. Auch der Schaffner dürfte seinen schweren Verletzungen erliegen. Vier weitere Personen haben gleichfalls schwere Verletzungen davongetragen. Der Wagen war zum Glück nicht voll besetzt, sonst hätte der Zusammenstoß weit mehr Opfer gefordert. Kurze Zeit nach dem Unglück erschien eine Gerichtskommission, sowie Vertreter der Eisenbahnbehörden an der Unfallstelle und nahmen den Tatbestand auf. Die Namen der Verunglückten sind noch unbekannt. In einer weiteren Meldung heißt es: Die Schuld an dem Unglück trifft nur den Schrankenwärter. Beide Schranken waren hoch und sind, wie man sich durch Augenschein überzeugen konnte, unbesetzt, so daß der Straßenbahnwagen ungehindert auf den Bahnhöfen gelangen konnte. Der Schrankenwärter wurde sofort seines Postens enthoben und verhaftet. Die Todesursache der drei Opfer ist schwere Schädelverletzung. Einer der Verunglückten war auch sonst in furchtbarer Weise verstümmelt. Arme und Beine waren ihm abgefahren und der Körper aufgerissen. Schwer verletzt sind nur drei Personen. Dagegen stellt sich die Zahl der Leichtverletzten auf zehn. Die meisten von ihnen konnten nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden.

— Homburg, 17. Januar. Auf der Hanielschen Zeche „Rheinpreußen“ in Homburg wurden ein Steiger und zwei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet und getötet. — Auf der Zeche Heintz gelang es dagegen, drei beim Zubruchgehen eines Querschlages verschüttete Bergleute noch lebend, wenn auch erheblich verletzt, zu tage zu bringen.

General Cabrera forderte außerdem noch ein mehrtägiges Einstellen aller Feindseligkeiten, das von beiden Seiten beschworen wurde. Am Abend desselben Tages schüttelte er Rodriguez herzlich die Hand und sprach: „Heute hat Eure Stute uns zum Siege verholfen.“

Die Soldaten aber liebten diese Stute von diesem Tage an leidenschaftlich, und jeder suchte ihr Häutchen zu erwerben, so daß Rodriguez Cano oft scherzend sagte, sein Pferd würde für ein Soldatenpferd viel zu sehr verhöhnt.

Dennoch war die Lage General Cabreras und seiner Soldaten gerade jetzt sehr ernst.

Sie befanden sich in einem Landstrich, der teilweise ganz von verschiedenen Abteilungen der Christinos besetzt waren, welche unaufhörliche Versuche unternahmen, sich ihnen entgegenzustellen und sie, da sie den Carlisten an Zahl weit überlegen waren, womöglich ganz aufzureiben.

General Cabrera mußte also versuchen, durch diesen gefährlichen Teil des Landes hindurchzudringen und die aragonische Grenze zu erreichen, wo er sich mit einem größeren Truppenteil vereinigen wollte.

Dunkle Nacht war schon hereingebrochen, als sich die Carlisten aufs neue in Bewegung setzten.

Lautlos und schweigend glitt ihre Schar dahin, lag doch alles daran, die Wachsamkeit des aufmerksamen Feindes zu täuschen, so daß ihr nächtlicher Zug seiner Aufmerksamkeit entging.

Wie Schatten glitten die dunklen Gestalten der Soldaten in der Finsternis dahin.

Es war so dunkel, daß sie einander selbst kaum sehen konnten. „Die Finsternis ist gut,“ dachte Rodriguez, der an der Spitze seiner Eskadron ritt, „so entgehen wir der Aufmerksamkeit des Feindes. Freilich,“ fügte er in Gedanken hinzu, „auch der Feind entgeht unserer Aufmerksamkeit.“

Und im Stillen wünschte er, „wenn diese Nacht erst vorbei wäre.“

(Fortsetzung 1012.)

Herne, 17. Januar. In der Kolonie der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ in Herne wurde die Ehefrau des Bergmanns Schittkowski plötzlich vom Wahnsinn befallen. Sie sprang auf, ergriff ihr sieben Wochen altes Kind und schmetterte es so lange an die Wand, bis es tot war. Den dreijährigen Jungen der Eheleute hätte dieselbe Schicksal ereilt, wenn nicht im letzten Augenblick der Vater hinzugekommen wäre und der Frau das Kind entzissen hätte.

Castrop, 17. Januar. Am Freitagabend ist das Kaufhaus Gebr. Kaufmann durch ein Großfeuer vernichtet worden. Die zahlreichen Angestellten konnten rechtzeitig gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch eine Explosion beim Luftanbau der Gasleitung entstanden. Es konnte auf seinen Herd beschränkt werden, doch brannte das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Nachen, 19. Januar. Anlässlich der 100jährigen Vereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußen veranstaltet die Stadt Nachen im Jahre 1915 eine große historische Ausstellung, welche entsprechend der geschichtlichen Bedeutung der Stadt als der Krönungsstätte von 32 deutschen Königen als Krönungs-Ausstellung gedacht ist. Der Kaiser hat die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen. Die Krönungsausstellung will alle bildlichen Darstellungen von deutschen Kaiser- und Königskronungen und alle Dokumente und Monumente, die sich auf Wahl und Krönung der deutschen Könige beziehen, vereinigen. Den Hauptziehungspunkt werden dabei die ehrwürdigen Krönungsinsignien aus dem Schatz der Hofburg in Wien bilden, welche für die Stadt Nachen in echtem Stoff nachgebildet werden. Auch eine vollständige Sammlung der Porträts und Bildnisse aller deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Großen bis Franz II. wird zu sehen sein. Mit dieser geschichtlichen Schau werden in einer kunstgeschichtlichen Abteilung alle wertvollen Kunstgegenstände aus dem Besitz deutscher Kaiser, kostbare Miniaturen, Goldschmiedearbeiten, Brunnentafeln und Krönungsgegenstände. Eine Reihe von Sonderausstellungen wird Sammlungen von Kaiser- und Königsurkunden, Siegeln und Münzen, Pläne, Abbildungen und Modelle der Kaiserpaläste, Abbildungen der Wahl- und Krönungsstätten, der Grabstätten und Grabmäler der deutschen Kaiser und Könige enthalten. Als Ort der Ausstellung ist das alte Königshaus, das jetzige Rathaus, bestimmt, dessen Krönungssaal als der historische Schauplatz zahlreicher Krönungsfeierlichkeiten besonders geeignet erscheint.

Köln, 19. Januar. Die Stadt Köln ist jetzt im Besitze von über 250 Milligramm Radium. Sie hat das heilkräftige Präparat ihren Krankenanstalten zur Verfügung gestellt, wo es in vielen Fällen schon mit günstigem Erfolge benutzt wird. Damit das Heilmittel aber auch den Kranken zugänglich wird, die einer Krankenhausbehandlung nicht bedürfen, können die Ärzte der Stadt ihre Patienten ambulant im Bürgerhospital bestrahlen lassen. Es ist dafür gefordert, daß das Recht der Kölner Bürger auf Berücksichtigung unter allen Umständen den Ansprüchen Auswärtiger vorgeht.

Zülfeld, 19. Januar. Das Reichsversicherungsamt hat unter dem 15. Januar die Genehmigung dazu erteilt, daß die Lungenheilstätte Höhenhonne an die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz übergeht. Die Uebernahme erfolgt sofort, die Betriebsübernahme so bald wie möglich.

Zülfeld, 19. Januar. Durch eine Verfügung der hiesigen Polizeiverwaltung wurde der Kaufmann Georg Herold, ein Oesterreicher, Mitglied des sozialdemokratischen Vereins und des Freien Handlungsgehilfenverbandes, wegen sozialdemokratischer Agitation aus Preußen ausgewiesen.

Essen, 19. Januar. Wegen eines raffinierten Betruges, dem eine durch den Zusammenbruch des Rheinischen Volkstheaters in Essen in finanzielle Schwierigkeiten geratene Schauspielerin zum Opfer gefallen war, verurteilte das Landgericht zu Essen am Sonnabend den Handelsmann Gottlieb Bed zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Bed hatte sich von der Schauspielerin, die auf ihre kostbaren alten Möbel im Werte von 25 000 Mark ein Darlehen von 750 Mark nahm, ein Schriftstück unterzeichnen lassen, wonach die ihm als Sicherheit übergebenen Möbel ihr Eigentum seien. Später verkaufte Bed die Möbel, und als er deshalb zur Rechenschaft gezogen wurde, legte er ein Schriftstück vor, nach dem die Schauspielerin mit ihm einen Kaufvertrag über diese Stücke zu dem Preis von 750 Mark abgeschlossen hatte. Durch Sachverständige wurde aber festgestellt, daß Bed einen in der Hälfte umgebogenen Bogen der Schauspielerin vorgelegt, auf diesem die Eigentumsverklärung habe niederschreiben lassen, und dann später auf der oberen Hälfte des Bogens den Kaufvertrag gefälscht habe.

Essen, 19. Januar. Wie mehrere ober-schlesische Blätter wissen wollen soll die Firma Krupp in Essen Verhandlungen zwecks Ankaufs der Friedenshütte und der Friedensgrube angebahnt haben. Die Firma Krupp soll beabsichtigen, eine Geschöftsbau in Oberschlesien zu errichten, um bei der Ausfuhr der Geschosse nach den ober-schlesischen Ländern die hohen Transportkosten zu verringern. Die jetzt stillgelegten Erzgruben, die die Friedenshütte in Schweden besitzt, und die in letzter Zeit wegen der Transport-schwierigkeiten und deren Kosten nicht mehr ausgebeutet wurden, sollen beim Zustandekommen des Kaufes wieder in Betrieb genommen werden.

Aus Stadt und Land.

Die Modernisierung Chinas nimmt Präsident Yuan-shikai energisch in Angriff. U. a. hat er ein Dekret erlassen, in welchem den Eltern verboten wird, ihre noch unmündigen Kinder zu verheiraten. In China existiert der alte Brauch, daß die Eltern die Verheiratung ihrer Kinder bereits vor der Geburt unter irgend welchen gewinnbringenden Absichten vornehmen. Der Heiratsvertrag wird nur dann ungültig, wenn sich nach der Geburt herausstellt, daß die betreffenden Kinder eines Geschlechts sind.

Eine furchtbare Unterseeboot-Katastrophe hat die englische Marine betroffen. Das Unterseeboot „U. 7“ war Freitag nachmittag mit einem Teil der Untersee-Flottille von Plymouth Sund zu der Küste von Cornwall, die 9 Kilometer von Plymouth entfernt ist, abgegangen. Nach einigen Unterwasserfahrten stiegen die Boote zur Wasseroberfläche auf. Nur „U. 7“ erbelebte. Sofort wurde Hilfe von Plymouth und Devonport erbeten und von dort Bergedampfer ab-gesendet. Inzwischen hatte das Begleitschiff der Untersee-Flottille mit dem gesunkenen Boot, das eine Ver-

letzung von 12 Mann unter dem Kommando des Leutnants Balman hat, eine Verbindung hergestellt. Die Mannschaft war am Leben, aber alle Verwundete, das Boot, das in 17 Faden Tiefe liegt, zu heben, blieben erfolglos. Bei der Dunkelheit gestalteten sich die mit allem Eifer betriebenen Rettungsarbeiten ganz außerordentlich schwierig. Um 9 Uhr abends wurden die Rettungsarbeiten eingestellt, da angeblich die Befehle von Unterseebooten dieses Typs zwölf Stunden unter Wasser leben können. Die Taucher, die ein zweites Mal hinabstiegen, empfingen indessen auf ihre wiederholten Klopfsignale keine Antwort der Eingeschlossenen mehr. Es ist daher anzunehmen, daß die unglückliche Mannschaft bereits ihren Tod gefunden hat. In Marinekreisen ist man der Ansicht, daß die Ursache der Katastrophe auf Versagen der Pumpen, die zur Leerung der Wasserbehälter dienen, zurückzuführen ist. So weit bis jetzt ermittelt werden konnte, ist der Rumpf des Schiffes nicht beschädigt. Nach Aussagen der Taucher ist die Lage verhältnismäßig günstig, so daß die Hoffnung auf eine baldige Bergung berechtigt erscheint. Man wird zunächst versuchen, den Schiffsrumpf an starken Ketten zu befestigen und so das Boot an die Oberfläche des Meeres zu ziehen.

Die Kälte in Südrussland dauert an. Ein großer Kongreß der Handelsvereinigungen aller Städte Frankreichs, der in Bezier stattfinden sollte, mußte vertagt werden, weil durch die ungeheuren Schneeverwehungen die Hauptverbindungen mit Bezier unterbrochen waren bezw. die Züge nur mit großen Verspätungen eintrafen. In Toulouse herrschte während des ganzen Freitags ein furchtbarer Schneesturm. Der Schnee liegt in den Straßen über einen Meter hoch. In verschiedenen Departements sind die Garnisonen abkommandiert worden, um die Wege einigermaßen fahrbar zu machen. Auch in Paris hat die Kälte noch nicht nachgelassen.

Heftige Temperaturstürze werden aus ganz Süditalien gemeldet. Einen besonders prachtvollen Anblick bietet der Besuch mit seinen schneebedeckten feuer-speienden Gipfeln.

Die Schreckensstat eines Pariser Rechtsanwalts erregt großes Aufsehen in Anwaltskreisen. Der bekannte Pariser Rechtsanwalt Dr. Meslet hat in der kleinen Stadt Barfleur in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall nach einem Streit den Hotelwirt niedergeschossen. Die zu Hilfe eilenden Polizisten wurden von Dr. Meslet mit Revolvergeschüssen empfangen, doch wurde keiner der Beamten verletzt. Nur mit Mühe gelang es, den Tobenden zu überwinden und ins Irrenhaus zu bringen.

Ueber das Erdbeben von Zakurashima veröffentlicht die „Times“ ein Telegramm aus Tokio, das geeignet ist, einiges Aufsehen zu erregen. Danach sind die Berichte über die Katastrophe von Zakurashima auf das Unerhörteste übertrieben. Die japanische Regierung hat offiziell festgestellt, daß insgesamt in Kagoshima nur 10 Personen umgekommen und weitere 17 Personen verwundet sind. Auch sind nur 35 Häuser eingestürzt und weitere 126 beschädigt. Größer ist die Zahl der Opfer auf der Insel Zakurashima, wo insgesamt 1000 Häuser zerstört worden sind. Doch beläuft sich die Zahl der Umgekommenen auch hier nur auf insgesamt 200. Die aus Europa an die japanischen Blätter zurücktelegraphierten Berichte ihrer Korrespondenten haben in Tokio das allergegröste Aufsehen hervorgerufen. — Der Kapitän eines japanischen Dampfers, der sich zurzeit des Unglücks in der Nähe von Kagoshima befand, berichtet, daß ein starkes unterirdisches Beben stattgefunden habe, so daß er im ersten Augenblick glaubte, mit seinem Schiff auf ein Riff aufgelaufen zu sein. Erst als einige Zeit später der Wscheregen niederging, sei er von dem Vulkanausbruch unterrichtet gewesen.

Der Todessturz des Generals Picquart, der seit der Drehfus-Affäre das Kommando des 2. Armeekorps führte, wird aus Amiens gemeldet. Picquart war einer der wenigen hohen französischen Offiziere, die seinerzeit öffentlich für Drehfus eintraten. Bei dem Wiederaufnahmeverfahren des Prozesses Drehfus hat Picquart eine hervorragende Rolle gespielt; er wurde deshalb von den Nationalisten und Militaristen mit leidenschaftlichem Haß verfolgt. Später machte Picquart eine Schwendung nach der nationallistischen Seite hin. Im Kabinett Clemenceau war er Kriegsminister.

Infolge des portugiesischen Eisenbahnerstreiks sind zahlreiche kleine Orte von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Die Verwaltungsbeamten der Gesellschaften haben sich dem Streik angeschlossen, zahlreiche Telegraphenbeamte haben ihre Apparate zerstört. In der Umgegend von Lissabon sind sämtliche Telegraphenleitungen durchschnitten. Am Sonntag wurden drei Attentate auf Versuchszüge ausgeführt, bei denen jedesmal ein erheblicher Materialschaden zu verzeichnen war. Bei Lissabon ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei gekommen, in Oporto wurden 34 Streikende, die die Schienen kilometerweit aufgerissen hatten, verhaftet.

Scherif Pascha zum Tuell gefordert. Der Rechtsanwalt Desbones, dem Scherif Pascha eigentlich sein Leben zu verdanken hat, indem er das gegen den Pascha geschmiedete Komplott aufdeckte, war von dem General aufgefordert worden, ihm Genaueres über die Pläne der Verschwörer mitzuteilen. Desbones wollte diesem Wunsch Scherif Paschas nachkommen und begab sich nach dessen Wohnung, war aber nicht wenig erstaunt, dort von Polizisten angehalten zu werden. Seine lebhaften Vorstellungen blieben erfolglos. Nachdem die Polizisten mit Scherif Pascha Rücksprache genommen hatten, erklärten sie dem Rechtsanwalt, daß Scherif Pascha niemand empfangen wolle, auch Desbones nicht, der ihm nicht bekannt sei. Der erregte Rechtsanwalt hat dem General seine Zeugen geschickt.

Ueber die Versumpfung der Amerikanerinnen in Berlin lagte kürzlich der Kapellmeister an der Metropolitan Opera in New York. Walter Damrosch tat den Auspruch, die Amerikanerinnen, die von Deutschland heimkehrten, kämen zurück ohne Geld, ohne Juwelen, ohne Gesundheit, ohne Religion und hätten außerdem moralischen Schaden an ihrer Person erlitten. In den Kreisen der Berliner amerikanischen Kolonie hat das Vorgehen dieser Eiferer sehr verstimmt. Man muß bedenken, daß in Berlin etwa 1000 junge Amerikanerinnen, die durchweg den besten Familien des Landes entstammen, dem Studium der Musik obliegen. Die nationallistische Propaganda wird von verschiedenen Musikzeitschriften in Amerika unterstützt und hat schon jetzt die Folge, daß viele Eltern ihre jungen Töchter in die Heimat zurückzurufen beabsichtigen. Die Vereinigungen der amerikanischen Kolonie, namentlich die unter der Präsidentschaft der Gemahlin des Botschafters Mrs. Gerard stehenden

Frauenklubs, planen eine Protestversammlung gegen jene lächerlichen Vorwürfe. Man ist gerade in diesen Kreisen der Meinung, daß eine moralisch gefestigte junge Dame, die allein die Reise über das große Wasser antritt, sich in Berlin ebenso einwandfrei halten wird, wie sie es in Washington oder Chicago täte.

Sport und Verkehr.

Ein russisches Sportministerium. Einem Vorschlage des Generals Wesselow folgend, hat der Ministerrat seine Zustimmung zur Schaffung eines besonderen Sportministeriums in Rußland gegeben. Unter den Arbeiten, die dem neuen Ministerium übertragen werden sollen, befinden sich die Regelung der wissenschaftlichen Methode für Körperkultur und die Vorbereitungen einer gründlichen Turnlehre.

Bedrines als Jodel. Auf der Rennbahn in Helio-polis gab am Sonntag der französische Flieger Bedrines sein Debut als Jodel. Auf einem arabischen Rennpferd kämpfte er ein Match gegen den ägyptischen Champion Jodel Digby aus. Nach einem prächtigen Jodel gelang es ihm, Digby um einen Kopf niederzurängen. Dem lebhaften Beifallsturm der Anwesenden entzog er sich, indem er sich auf seinem Flugapparat nach einigen eleganten Wendungen über der Bahn rasch in der Richtung nach den Pyramiden zu entfernte.

Englands Neuananschaffung für die Luftflotte. Die englische Marineverwaltung, welche erst kürzlich ein Par-fesal-Luftschiff angekauft hat, beschloß, drei lenkbare halbstarre Luftschiffe nach dem Typ des italienischen Ingenieurs Forlani zum weiteren Ausbau der englischen Wehrmacht bauen zu lassen. Der Bau soll unter der Führung des Erfinders in England vor sich gehen. Der planmäßige Ausbau der englischen Wasserflugzeugflotte erfährt durch diese Neuananschaffung eine Bestätigung.

Pariser Sechstage-Rennen. Die fünfte Nacht des Sechstages-Rennens brachte auch keine weiteren Verschleu-ungen im Felde. Das deutsche Paar Kütt-Vorenz blieb nach wie vor mit neun anderen Paaren an der Spitzengruppe in allerbesten Form. Lorenz machte in der Nacht mehrere gute Vorstöße, in denen er sich einige Preise in Höhe von 100 und 200 Franken holte. Um 4 Uhr morgens hatte die Spitzengruppe 8005,905 Kilometer zurückgelegt.

Gerichtssaal.

Im Krupp-Prozess fragte der Verteidiger den als Neuge vernommenen früheren Kruppischen Bureauvorsteher Brandt, aus welchem Grunde er keine Revision in seinem Verfahren eingeleitet habe, in dem er durch die Strafkammer verurteilt worden ist. Brandt antwortete, er habe Revision einlegen wollen bis zum letzten Augenblick, da er das Gefühl habe, daß er von der Strafkammer zu Unrecht verurteilt worden sei. Es seien aber verschiedene Gründe maßgebend gewesen, davon Abstand zu nehmen. So wäre Direktor Cecius sehr leidend und wünsche keine Revision. Auch die Firma war nicht für eine Wiederaufrollung der Sache, da die Industrie dadurch geschädigt werden könnte. Und so habe er schließlich von einer Revision Abstand genommen, zumal er sich sagte, daß seine Strafe ja schon durch die Untersuchungshaft verbüßt sei.

Im Kölner Schmiegelderverprozeß wurde am Sonnabend der Angeklagte Redakteur Sollmann von der „Rheinischen Zeitung“ gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Laufe der Verhandlungen habe sich eine Verletzung der Dienstpflicht durch Polizeinspektoren, Polizeikommissare und andere Beamten ergeben. Das Gericht hält eine passive Bestrafung für erwiesen in den Fällen der Polizeinspektoren Botsch, Raub, Eiben und der Polizeikommissare Hannemann und Gollke. Die Verletzungen der Kriminalbeamten seien bei den geringen Spitzgeldern nicht so hoch anzuschlagen.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 17. Januar.

Mit Politik beschäftigt sich der Berliner ungemein gern. Das ist sozusagen seine Erholung von dem Hasten und Treiben, wie es die Weltstadt mit sich bringt und ersetzt ihm vielfach die gemütlige Geselligkeit, die dem Kleinstädter und Landbewohner nach getaner Arbeit das Leben verflüßt.

Als der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Dezember sein Mißtrauensvotum aus dem Reichstage heimtragen mußte, da war auf den Berliner Bierbänken alles darin einig, daß ihm recht geschehen sei. Als dieser Tage der „Ill“ den Reichskanzler als geborstene Bildsäule darstellte, da lachte der Berliner.

Gebrauchen Sie gegen Haarausfall und sonstige Haarleiden Herzig's sehr bekanntes **Antisept. Kamillen-Kopfwasser** echt mit eigenem Namenszug per Flasche 3.— Mk. Kein Luxuswasser. Aber wegen dem Erfolg ist es sehr berühmt und beliebt. **Gustav Herzig, Wiesbaden,** Webergasse 10. Filialen: Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad. Dotzhelmer Strasse 51, am Bismarck-Ring.



Alt und Jung nimmt allemal Nur als Schuhputz das Erdal!

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Als über am gleichen Tage ein Abendblatt die Nachricht verbreitete, die Tage Bethmanns als Reichskanzler seien gezählt, und er sei bereits ernstlich erkrankt, selbstverständlich an der Ministerüberkuloze, die dem Abgang vom politischen Podium voranzugehen pflegt, da war's ihm doch nicht recht, dafür hat sich der fünfte Reichskanzler doch zu sehr im Herzen des Berliners eingenistet. So ist nun einmal der Berliner.

Indes heute wird bei ihm die Politik auf den Bierbänken weit zurückgedrängt von dem neuesten Unfall auf der Untergrundbahn. In kurzer Zeit haben sich auf der Hoch- und Untergrundbahn vier Unglücksfälle zugetragen, zwei beim Abspringen von und zwei beim Aufspringen auf fahrende Züge. Das mag dem Provinzler, der zum ersten Male den Verkehr auf diesen Bahnen beobachtet, durchaus nicht zu viel erscheinen; er wundert sich aber bei dem mit rasender Schnelligkeit sich abwickelnden Verkehr, daß nicht täglich mehr Unfälle dabei vorkommen. Der Berliner aber verlangt absolute Sicherheit, und mit Recht. Wie die mit der Schnelligkeit des Fortkommens zu vereinigen ist, das überläßt er der Betriebsleitung und der Polizei, über die er zwar ständig schimpft, die ihm aber trotzdem auf Schritt und Tritt unentbehrlich ist. Die elektrische Hoch- und Untergrundbahn wurde in den Jahren 1896-1902 von Siemens u. Halske erbaut. Man versprach ihr damals mit Rücksicht auf die ungeheuren Anlagekosten keine günstige Zukunft. Das Schicksal hat anders entschieden; das Unternehmen rentiert sich vorzüglich, und immer neue Strecken werden ausgebaut. Die Züge sind durchgehends stark besetzt, und immer noch nimmt der Verkehr zu auf diesem ungemein schnellen und zuverlässigen Beförderungsmittel.

Unfälle hat die Bahn schon genug erlebt, auch einmal einen „großen“, wobei ein ganzer Zug aus der Höhe herab in den Vorhof einer städtischen Volksbadeanstalt herabstürzte. Im allgemeinen aber kann man sagen, daß der Verkehr auf dieser Bahn ein so sicherer ist, wie kaum bei einem anderen ähnlichen Verkehrsmittel der Neuzeit — vorausgesetzt, daß das Publikum es nicht an der nötigen Vorsicht fehlen läßt und die Betriebsvorschriften genau beobachtet. Das ist bei den in jüngster Zeit vorgekommenen Unfällen nicht geschehen, und so haben sich die Secun-glücken ihren Tod selbst zuzuschreiben.

Nach dem letzten dieser Unfälle, bei dem ein allgemein hochgeschätzter Pfarrer und Universitätsprofessor, Freiherr von Soden, den Tod fand, war ebenfalls Unvorsichtigkeit des Herrn die Ursache. Man ist eben nur zu leicht geneigt, das Ein- und Aussteigen bei der elektrischen Schnellbahn so leicht zu nehmen wie bei der Straßenbahn, und bedenkt nicht, daß hier ganz andere Geschwindigkeitsverhältnisse vorliegen.

Die Schnellbahnzüge haben bald nach dem Anfahren ihre volle Geschwindigkeit erreicht. Während der Zuwachs der Geschwindigkeit in der Sekunde bei Dampflokomotiven etwa 0,2 Meter und bei elektrischen Straßenbahnen 0,3-0,4 Meter in der Sekunde beträgt, ist er bei der Schnellbahn etwa 0,6 Meter. Wenn also die Dampflokomotive in 5 Sekunden nach der Anfahrt eine Geschwindigkeit von einem Meter erreicht, fährt die elektrische Schnellbahn dann schon mit nahezu 3 Meter Geschwindigkeit. Die Beamten der Hochbahn sind auch nicht immer in der Lage, die Fahrgäste am verspäteten Aufspringen zu hindern; ja, sie würden den schon aufspringenden Fahrgast oft erst recht in Gefahr bringen, wenn sie ihn in seinem Vorhaben noch im letzten Augenblick zu hindern versuchen wollten.

Dem Wunsch, ohne Zeitverlust befördert zu werden, ist bei Schnellbahnen durch die Geschwindigkeit und durch die schnelle Zugfolge Rechnung getragen. Auf den Innenstrecken fahren die Züge in den Hauptverkehrsstunden jetzt fast durchweg in regelmäßigen Abständen von nur 2-3 Minuten, auf den Anschlußstrecken zumeist von 5 Minuten. Bei so kurzen Wartezeiten dürften Uebereilungen nicht nötig sein, jedenfalls sollte der Gedanke an die großen Gefahren davon abhalten, Schnellbahnzüge noch zu besteigen oder zu verlassen, wenn durch den Ruf des Zugbegleiters das Zeichen zur Abfahrt gegeben worden ist.

Der Berliner hat sich im allgemeinen an diese

Selbstherrschung gewöhnt, und der Verkehr widelt sich mit staunenswerter Leichtigkeit ab. Dem Provinzler aber, der nach Berlin kommt und die Hoch- und Untergrundbahn benutzen will, kann nicht oft genug zugerufen werden: Kaltes Blut und keine Ueberstürzung!

Bleu ist nicht blau.

— Ach Hunkere nicht, ich bin auch nicht farbenblind; was ich erzähle, ist Tatsache. Kam ich da neulich in ein Modegeschäft, um einen Schlips zu kaufen. Als ich unter den Auslagen meine Wahl getroffen hatte, sagte ich: „Bitte, Fräulein, geben Sie mir den blauen.“ „Der ist aber nicht blau.“ verbesserte mich die Verkäuferin, „der ist blau.“ „Aber“, behauptete ich, auch durch ihr verbindliches Lächeln nicht überzeugt, „der Schlips ist doch blau. Das ist ja deutlich zu sehen.“ „Nein“, erklärte sie mit ruhiger Ueberlegenheit, „blau ist nicht blau.“ Ich stand wie verblüfft. Das Ohr soll leugnen, was das Auge behauptet. Hat es jemals einen größeren Widerspruch der Sinne gegeben? Ich nehme den hingeworfenen Handschuh, d. h. den blauen Schlips auf und entgegen kampfbereit, um die Fälschung zu entlarven: „blau heißt doch auf Deutsch blau, warum wollen Sie denn diese Farbe nicht so nennen?“ „Wir müssen uns nach dem Publikum richten, das nennt sie auch nicht anders.“ „Aber!“ lenkte ich ein, „damit ist doch die Farbe nicht richtig bezeichnet. Sie ist ja mattblau oder stahlblau. Das Fremdwort sagt aber ganz ungenau blau. Das deutsche Wort benennt doch diesen Farbenton viel richtiger.“ „Wir würden ja ganz gern auch ein deutsches Wort dafür gebrauchen, aber wir können es nicht, weil das Publikum diese Farbe blau nennt.“ wurde ich belehrt. Still nahm ich den Schlips, zahlte und ging, weil es mir im Kopf zu schwirren begann von einem tollen Wirrwarr von Farben und Wörtern: blau ist nicht blau, gris ist nicht grau, hangant nicht schillernd — und das „Publikum“ will es so! Gibt es denn keine Hilfe gegen dieses allmächtige, unser Deutsch verderbende „Publikum“? In dieser Ratlosigkeit trat ich einen Freund, einen erfahrenen Kaufmann, und erzählte ihm von dem neuen Streitfall zwischen Deutschland und Frankreich in dem Modegeschäft. Da sagte er mir etwas über Deutschland, was viele Deutsche nicht wissen: „Die Farben und vielleicht auch Stoffe für diese Schlipse werden nicht in Deutschland, sondern in Paris hergestellt. Die dortige Fabrik stellt die Farben auf einer Karte zusammen, bezeichnet sie einzeln mit Nummern und natürlich mit französischen Namen und sendet sie an unzählige Geschäfte in Deutschland. Will ein Geschäftsmann eine bestimmte Farbe bestellen, dann braucht er nur die Nummer und die französische Bezeichnung anzugeben, um aus der Masse von Farbentönen den richtigen zu erhalten. Die Wörter matt- oder stahlblau kennt man natürlich in Paris nicht. Weil also die französischen Erzeugnisse nach Deutschland kommen, sind auch die französischen Namen eingedrungen. Es wird nicht eher anders, als bis die deutschen Farbwerke mit ihren Erzeugnissen und Bezeichnungen die französischen verdrängen.“ Solange demnach deutsche Geschäfte ihre Schlipse und Farben aus Frankreich beziehen, bleibt es bei der Verschwiegenheit und Unwahrheit: blau ist nicht blau! Tatsache!

Scherz und Ernst.

— Ein gewaltiges Dokument der Leistungen der Steinindustrie im grauen Altertum befindet sich bei Baalbel in Syrien. Der Stein, der das ganze Mittelalter hindurch immer wieder als ein kleines Weltwunder angestaunt wurde, kann auch beim heutigen Stand der Technik als Produkt einer ganz hervorragenden Leistung der Steinindustrie bezeichnet werden. Er ist 23 Meter lang, 4 1/2 Meter breit und 5 1/2 Meter hoch, und man nimmt an, daß er 30 000 Zentner wiegt. Er steht mit diesem Umfang unter allen bearbeiteten Steinen an erster Stelle — Bekanntlich waren auch die alten Römer auf dem Gebiete der Steinbearbeitung besonders erfahren. So findet man noch heute an den zum Main hinabgehenden Abhängen des Speßart verschiedentlich riesengroße Steine, die bearbeitet worden sind mit der Be-

stimmung, den Berg hinab auf Höhe im Main gebracht zu werden, von wo sie auf dem Wasserwege durch die Rheinmündung, den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer nach Italien geschafft werden sollten. Unter den dort unter dem Eindruck der germanischen Befreiungskriege aufgestellten Steinen befindet sich jedoch keiner, der nur entfernt mit dem verglichen werden könnte, der in jener einsamen Gegend Syriens uns moderne Uebermenschen daran erinnert, daß auch die Vorfahren keine „dummen Kerle“ waren.

— Im modernen Bauwesen macht man längst die erdenklichsten Anstrengungen, um an möglichst vielen Stellen menschliche Arbeitskräfte auszuschalten. Die Mörtelfabrikation erfolgt in den Großstädten durchweg auf maschinellem Wege, und zwar wird der Mörtel nicht auf Baustellen fertig, sondern gebrauchsfertig aus der Fabrik bezogen. Der Transport erfolgt in Tank- oder Sammelbeden, die durch Krane an der Baustelle vom Wagen gehoben werden. Neuerdings ist man bestrebt, nach Erleichterungen bei den Ausschachtungsarbeiten zu forschen. Bei dem Bau des preussischen Zentral-Eisenbahnamtes in Berlin wendete man, um die Ausschachtungen zu erleichtern, große, starke Kräfte an, und Berlin, soweit es sich dafür interessierte, konnte damals das Bergnügen haben, im Herzen der Reichshauptstadt den Pflug seine Furchen ziehen zu sehen. Neuerdings ist man dazu übergegangen, die Ausschachtungsarbeiten durch große Hebewerzeuge zu fördern. Bislang war es allgemein üblich, mit Wagen in die Grundstücke hineinzufahren, um diese dort abladen zu lassen. Das brachte vielfach wahnsinnige Quälereien für Menschen und Tiere mit sich. Diese gerieten häufig in gefährliche Situationen, und daher geht man jetzt dazu über, große eiserne Kästen an die auszuschachtenden Stellen zu bringen, diese dort vollwerfen zu lassen und sie dann durch Hebewerke hoch zu bringen, so daß sie über einem großen Trichter ausgeschüttet werden, alles natürlich mit maschinellen Kräften, so daß Menschenarbeit nach Möglichkeit gespart wird. Die Wagen zur Verladung werden nun nicht mehr an schwer zugänglichen Stellen aufgestellt, sondern auf der Straße, genau so, wie es bei den seit längerer Zeit schon oft angewendeten Trichtern zur Verladung von Abbruchmaterial und Bauhütt der Fall war.

— Wilsons Tochter und Schwizgersohn bei Poincaré. Der Schwizgersohn und die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herr und Frau Schyre, befinden sich auf der Brautreise augenblicklich in Paris und wurden am Dienstag vom Präsidenten Poincaré empfangen.

— Der größte Automobilhall der Welt dürfte im Besitz des als reichster indischer Fürst bekannte Nizam von Haiderabad sein. Der Fürst besitzt nämlich etwa 400 Automobile, die teils seinem Privatgebrauch, teils für die Damen seines Harems oder für die Regierungs- und Palastbeamten bestimmt sind. Auch der Emir von Afghanistan ist ein Enthusiastierter des Automobils und verfügt über fast 60 Automobile.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Töchter- und Haushaltspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 38 (Villa Wilhelm)

Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12-1 u. 4-5 Uhr

Wie die Düngung —
So die Ernte!

Thomasmehl

Ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaat.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenernte!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

Erhältl. in all. durch unsere Plakate kennl. Verkaufsstellen
U. II. u. IV. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Regensburger Marienkalender 1914

mit Wandkalender u. 3 Farbendrucke

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Chr. Tauber
Photohaus
WIESBADEN
Kirchgasse 20 · Telef.: 717.
Größtes Spezialgeschäft
Süddeutschlands.
3 Dunkelkammern zur freien Benutzung

Photogr. Apparate
Kinematographen
Projektions-Apparate
sowie alle Bedarfsartikel in reichster Auswahl.
Illustr. Preisliste kostenlos.

Tolinow
Tolinow'sches Bandenstoff
für Herren und Damen
Preis: D.M. 1.85
Alle Farben vorwiegend
Allerwortsamt
J. L. Lutz
Langgasse 20
Wiesbaden

Telephon Nr. 8 Telephon Nr. 5

Alle Drucksachen

berfert in kürzester Zeit in sauberster Ausführung und zu billigsten Preisen die

Druckerel von
Adam Etienne,
Verlag des Rheingauer Bürgerfreund
Oestrich am Rhein.

Adress-Karten
Cirkulare
Preislisten
Fakturen
Rechnungen
Mittelungen
Quittungen
Briefbogen
Wechsel
Postkarten
Kuperts
Plakate
Statuten

Wein- und Spelse-Karten
Einladungen
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Tanzkarten
Programme
Lieder etc. etc.
Sämtliche Trauerdrucksachen in Brief- u. Kartenform.

Karl Klein
Uhrmacher :: MAINZ
Löwenhofstraße 4, parterre.
Silberne Herren- u. Damenuhren
genau gehend, von 9 Mk. an,
sowie Regulateure, Wecker,
Uhrketten, Medaillons,
Ringe, Ohrringe etc. in jeder
Preislage.
Reparatur-Werkstätte.
Zu billigen Preisen unter
Garantie.

Erfindungen
werden reell und sachgem. (von
einem erfahr. Fachmann) pro-
visions- und kostenfrei geprüft und
nutzbar gemacht.
Patentingenieur Heinrich Heidefeld
Mainz, Martinsstr. 30.
Brochure über Patentwesen
kostenlos.

trägerin, der es von einem großen Lotteriegewinn geträumt hatte, gleich darauf und zum ersten Mal in ihrem Leben ein Los gepielt, und zwar ein Axtel der Preussisch-Süd-deutschen Klassenlotterie. Das Los wurde mit 50 000 Mk. gezogen, auch die anderen Teilnehmer an dem Glücklos sind durchweg kleine Leute.

Die höchsten Beiträge zur Wehrsteuer.

Ein interessantes Verzeichnis der höchsten Steuerbeiträge nach dem neuen Gesetz über den Wehrbeitrag enthält das Berliner „Jahrbuch der Millionäre“ von Rudolf Martin, dessen Angaben sich auf die neuesten amtlichen Statistiken stützen. In dieser Liste steht an der Spitze der Steuerträger Frau Berta Krupp v. Böhlen, die einzige Tochter und Erbin des verstorbenen Besitzers der Essener Waffenwerke, die nicht weniger als 5,7 Millionen Mark Wehrsteuer zu zahlen haben wird; der Bedauernswerten wird allerdings trotzdem noch genug zu einem „bescheidenen“ Lebensunterhalt verbleiben, wird doch ihr Vermögen mit 284 Millionen Mark angeführt. Und schließlich könnte sie im Notfall auch noch bei ihrer Mutter Frau Alfred Krupp für einige Zeit Ausbisse finden, die mit ihrem Vermögen von über 60 Millionen Mark ebenfalls unter den zwanzig ersten Steuerträgern steht; der Wehrbeitrag, den sie leisten müssen, beträgt beträchtlich über eine Million, sodaß die Familie Krupp allein gegen 7 Millionen Mark zur Wehrsteuer beitragen wird. An zweiter Stelle steht Prinz Albrecht von Thurn und Taxis mit ebenfalls beinahe 5,7 Millionen, an dritter Fürst Händel von Donnermark mit über 5 Millionen Mark Steuerbeitrag. Auf sie folgt als vierter Kaiser Wilhelm, der mit seiner Privatliste von 17 3/4 Millionen Mark das größte Einkommen in Deutschland besitzt und dessen Gesamtvermögen mit 140 Millionen angegeben wird; er wird 3,86 Millionen Mark Wehrsteuer zahlen. Beinahe 3 Millionen zahlt die Baronin Rothschild, deren Vermögen sich auf 164 Millionen beläuft. Unter den übrigen 20 höchsten Steuerträgern, die alle über eine Million Mark zur neuen Steuer werden beitragen müssen, befinden sich Prinz Christian zu Hohenlohe Fürst Egon Fürstentum, Baron Max Goldschmidt-Rothschild, Eduard Witt von Speier, Franz Daniel, S. B. Stoman, August Thyssen, Eduard Carp, Rudolf Mosse, Fritz Friedländer und H. Henschel, von denen jeder ein Vermögen von 40 bis 100 Millionen Mark sein eigen nennt.

Das starre Luftschiff „Spieß“. Paris, 19. Jan. Vorgestern nachmittag unternahm der nach einem starren System gebaute und in den äußeren Formen dem Zeppelin-System sehr ähnliche Luftballon „Spieß“ bei klarem windstille Wetter einen Flug über Paris. Es heißt, daß das Luftschiff für die französische Kriegsverwaltung bestimmt ist.

Strenger Winter auch in Südfrankreich. Paris, 18. Jan. Aus allen Gegenden Südfrankreichs lausen Nachrichten über starken Schneefall und heftige Kälte ein. So liegt der Schnee in Toulon 40 Zentimeter und in Beziers 1 Meter hoch. Der Verkehr in den Straßen ist völlig unterbrochen. Auf der Straße Billafranca nach Bourg-Madame sind zwei elektrische Fernzüge im Schnee stecken geblieben. Die Reisenden wurden auf dem nächsten Bahnhof auf Kosten der Eisenbahngesellschaft verpflegt. In den höher gelegenen Gegenden hat die Kälte 20 Grad unter Null erreicht. — Nach einer Meldung aus Montpellier soll der Schnellzug von Bordeaux nach Gette in einem Tunnel stecken geblieben und die Lage der Reisenden kritisch sein.

175 Jahre Fahrt bis zur Sonne. 20 Millionen Mark für ein Billet dritter Klasse — das ist der Fahrpreis, den ein englischer Gelehrter, Professor H. H. Turner, für eine Reise nach der Sonne ausgerechnet hat. Selbst wenn man einen Schnellzug benutzt, der 90 Kilometer in der Stunde zurücklegt, würde man zu dieser Fahrt 175 Jahre brauchen. Das Licht allerdings legt die Entfernung in 8 Minuten zurück.

Die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Rußland haben die amtlichen Ermittlungen über das neuerliche Auftreten der Seuche in den östlichen Gebieten des Reiches ergeben; verschiedentlich hat sich die Einfuhr lebender russischer Schweine in die Schlachthöfe als Ursache der ersten Seuchenausbrüche ergeben. Die Maul- und Klauenseuche herrscht in Rußland in großer Ausdehnung, und der Ausbruch seuchenkranker Tiere auf den russischen Viehmärkten bildet eine ernste Gefahr für die deutsche Landwirtschaft. Die Staatsregierung hat deshalb im veterinärpolizeilichen Interesse einschneidende Maßnahmen treffen müssen. **Auf der Jagd erschossen** wurde bei St. Wold ein Leutnant von einem Obersleutnant. Als am Sonntagabend der Obersleutnant von Gottberg vom 9. Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 173 bei der Jagd über einen Graben springen wollte, entlud sich sein Gewehr, die Schrotladung drang dem Leutnant Hoelsch in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Das Wiederaufnahmeverfahren gegen Frau Hamm, die bekanntlich wegen Ermordung ihres Mannes im Zuchthaus sitzt, scheint nunmehr gesichert zu sein! Das Vorverfahren gegen die jetzt der Tat verdächtigen Arbeiter Zmlamp und Kielbahn hat, da die Beschuldigten sich in mehrfache Widersprüche verwickelten, mit ihrer Ueberführung als Untersuchungsgefangene nach Eberfeld geendigt. Zmlamp, ein schon mehrfach vorbestrafter Einbrecher, arbeitete zur Zeit der Tat als Knecht auf einem Nachbarhof des Hammischen Anwesens und stellte sich wenige Tage später, als er eine Vorladung in Sachen Hamm erhalten hatte, unter seinem wahren Namen — im Zuchthaus Celle, aus dem er ausgebrochen war. So glaubte er wohl am sichersten vor jeder Verfolgung zu sein. Den eifrigen Bemühungen eines Berliner Anwalts und zweier Kriminalkommissare (eines Berliner und eines Eberfelder) gelang es nicht nur, die Spur des Zmlamp zu entdecken, sondern auch nachzuweisen, daß gerade Einbrüche wie der bei Hamm (mit dem Sprung aus dem Fenster) seine „Spezialität“ waren; außerdem wurde eine Menge anderer belastenden Materials gegen ihn herbeigebracht. Augenscheinlich hatte er aber Komplizen bei der Tat, wahrscheinlich den inzwischen verstorbenen Arbeiter Haberkorn einen oftmals vorbestraften notorischen Säufler, der bei Hamm damals als Gelegenheitsarbeiter angestellt war und den jugendlichen Arbeiter Kielhorn, der nunmehr auch verhaftet ist. Im Interesse der Frau Hamm ist zu wünschen, daß jetzt die Angelegenheit mit möglichster Beschleunigung und Energie durchgeführt wird.

Zwölf Häuser eingeeicht wurden am Sonntagabend am Markt in Mittweida. 32 Familien sind obdachlos geworden. Ein weiteres Umschlagen des

Feuers konnte nur mit großer Mühe verhindert werden. **Ein Eisenbahnattentat** ist in der Sonntagsnacht auf der Eisenbahnlinie Broo nach Grand Brogel in Belgisch-Limburg verübt worden. Riesige Steine wurden auf die Schienen gewälzt, die einen Personenzug zum Entgleisen brachten. Mehrere Passagiere erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Ein zweiter Zug entgleiste ebenfalls, da man die Schienen auf eine große Strecke aufgerissen hatte. Der Lokomotivführer bemerkte rechtzeitig die Gefahr, so daß er den Zug zum Halten bringen konnte. Durch den starken Stoß wurden mehrere Passagiere verletzt.

Ein Afford mit den Gläubigern der Prinzessin Luise von Belgien ist nun doch zustande gekommen. Die Gläubiger der Prinzessin teilen sich alle zusammen in 4 1/2 Millionen Francs, die ihnen aus der Erbschaft der Prinzessin ausgezahlt werden sollen. Die definitive Unterschrift erfolgt noch in dieser Woche.

Die harte Kälte dauert auch in Frankreich an. In Montpellier betrug die Temperatur am Sonntag 15 Grad unter Null. Auch Beziers hatte eine außerordentlich geringe Temperatur. Die Eisenbahnerverbindungen sind teils unterbrochen, teils sehr erschwert. Auch in ganz Süd- und Südwest-Rußland herrscht eine abnorme Kälte. Der Schnee liegt in manchen Gegenden 20 Fuß hoch. Der Bahnverkehr ist vollkommen unterbrochen, die Jäger sind größtenteils im Schnee stecken geblieben. Zahlreiche Todesfälle infolge Erfrierens sind zu verzeichnen. Auf dem Schwarzen Meer ist die Schifffahrt infolge der anhaltenden Schneefürne sehr erschwert.

Die Stärke des Mannes an der Bluse der Frau zu messen, ist einem englischen Juristen gelungen. Er behauptet, ein Ehemann, der sich weigere, die Bluse seiner Frau zuzulassen, sei ein Säkularmensch, ein solcher, der den Versuch mache mit Erfolg, sei ein Held, ohne Erfolg, ein Märrther. Ein Mann aber, der ledig bleibe, um den Versuch gar nicht machen zu müssen, sei ein Feigling.

Der schlaue Ire. Ein Engländer und ein Ire wetteten einmal, wer am meisten schwimmen würde. Am Tage des Wettkampfes kam der Ire in einem Badelostium und trug einen großen Sad aus dem Rücken. Der Engländer fragte ihn, was er darin habe. „Essen für drei Tage“, antwortete Pat kaltblütig. „Dann hast du gewonnen“, sagte der erschrockene Engländer und gab ihm das Geld. Ein paar Tage später hörte er, daß Pat überhaupt nicht schwimmen könne.

Die verkehrsreichsten Stellen der Erde sind, wie eingehende Untersuchungen aus jüngster Zeit erwiesen haben, folgende: 1. die Straßenecke bei Mansion House in der City von London, 2. der Pariser Opernplatz. Bei Mansion House kommen täglich im Durchschnitt 500 000 Personen und 50 000 Gefährte vorüber. Den Pariser Opernplatz passieren 450 000 Fußgänger und 63 000 Wagen. Nach diesen beiden größten Verkehrsadern der modernen Großstädte ist 3. der Broadway in New-York zu nennen den täglich 480 000 Fußgänger im Durchschnitt passieren. Berechnet man die Zahl der Menschen, die hier in Straßenbahnwagen und anderen Gefährten vorbeikommen, so beläuft sie sich sogar auf über 700 000. An 4. Stelle dürfte die Puerta del Sol in Madrid stehen, in der 9 oder 10 große Verkehrsadern zusammenreffen; durch dieses Tor gehen durchschnittlich 360 000 Leute am Tage. Mit je 300 000 Passanten schließen sich erst 5. die Friedrichstraße in Berlin und 6. der Wladimirski-Prospekt in Petersburg an, während 7. der Wiener Graben durchschnittlich „nur“ von 270 000 Menschen täglich passiert wird.

Humoristisches.

Der freigebige Johnnie. Es ist ein Gast bei Tisch, und die süße Speise ist bereits gegessen. Da sagt der kleine Johnnie mit der liebenswürdigsten Miene: „Möchten Sie nicht noch ein Stück Apfelsorte, Mr. Hobbs?“ Der Besucher lacht: „Na, Johnnie, weil du mich so freundlich bittest, will ich noch ein Stück haben.“ „Gut!“ sagt Johnnie strahlend. „Jetzt Mama, denk! daran, was du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn du die zweite Torte auch noch anschneiden müßtest, dann sollte ich noch ein Stück kriegen.“

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 19. Januar.

Katholikenversammlung in Münster i. Westf. !! Für die 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster i. Westf. hat sich am Sonntag das Vollkomitee gebildet. Erster Vorsitzender ist Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Küster. Zu Ehrenpräsidenten wurden ernannt die Herren Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Regierungspräsident a. D. Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat v. Geisler, Abgeordneter Landesökonomierat Herold und Abg. Geh. Rat Dr. Verlach.

Neues zur Jesuitenfrage.

Jesuiten und Seelsorge. Als neulich der frühere Abgeordnete Justizrat Dr. Julius Bachem in Köln mit Namensunterschrift den Vorschlag machte, das Reich möge die Jesuiten ohne gänzliche Aufhebung des Jesuitengesetzes zur Seelsorge zulassen, bot das den Eindruck, als ob man es mit einer Kundgebung des Verfassers allein zu tun habe. Inzwischen ist aber Kardinal-Fürstbischof Dr. von Kopp mehrere Tage in Berlin gewesen; er hat mit dem Kaiser und mit dem Kanzler verhandelt, und es heißt, diese Verhandlung habe sich vollzogen auf Grund einer Kundgebung, die die Führer des Reichstages im Centrum seit längerer Zeit vorbereitet hätten.

Höchste und niedrigste Löhne.

Den höchsten „ortsüblichen Tagelohn“ hat nach der neuesten Liste vom 1. Januar dieses Jahres bei gewöhnlichen Tagearbeitern im Alter von mehr als 21 Jahren Wilhelmshagen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Lüneburg mit 4,50 Mark, den zweit höchsten Tag hat das städtische Versicherungsamt München mit 4,30 Mark, der Tag von 4 Mark gilt in Berlin, Harburg, Wuhlsdorf und Schiffsdorf im Landkreis Seefeldmünde, Lehe, Emden, Buer, Arnsberg, Hohenlimburg, Lüdenscheid, Düsseldorf (Stadt), Duisburg, Remscheid, Solingen, Ludwigschafen, Birmsens, Stuttgart und Umgebung, Wangerooze, Rustringen, Lübeck und Vorstädten, ganzen Staat Bremen und Reg. Der niedrigste **Ortslohn** erwachsener Tagearbeiter gilt für Königsberg in der Neumark, wo nur 1,50 Mark berechnet wurden. 1,60 Mark gibt es im ganzen Kreise Lüben einschließlich der Städte und in einem Teil des Bezirks des Oberversicherungsamts Oppeln. 1,70 Mark gilt für sämtliche Ortshäfen des Kreises Glogau mit Ausnahme der Stadt dieses Namens.

Essad Pascha Nachfolger des Prinzen Wied. Nicht Gegner, wohl aber eventuelter Nachfolger des Prinzen Wied will Essad Pascha werden, wie er in einem Brief erklärt, den er dem in Durazzo weilenden Leibarzt des Prinzen für diesen eingehändig hat. „Zurzeit als Albanien noch unter türkischer Herrschaft stand, war ich ein treuer Anhänger des Sultans. Aber seitdem Albanien autonom geworden ist, kenne ich nur mein Vaterland. Als eifriger albanischer Patriot werde ich das Mögliche tun, um die Kandidatur des Fürsten zu unterstützen. Solange er lebt, oder bis er auf den Thron verzichtet, wird keine andere Persönlichkeit zum König von Albanien gemacht werden können. Im Falle Seine Hoheit verzichtet oder sterben sollte, würde nur ich sein Nachfolger sein können.“

Kriegsschiffe für Valona.

Mit der Entsendung weiterer Kriegsschiffe nach Albanien wird offenbar in Wien gerechnet. Der vor Cattaro liegende Kreuzer „Spann“ oder ein entsprechend anderes großes Kriegsschiff sind dazu in Aussicht genommen. Die Räumung von Spirus durch die Griechen dürfte zum gegebenen Termin nicht erfolgen, doch hat Griechenland bereits mit der Räumung begonnen und auch befriedigende Erklärungen abgegeben, so daß sich die Großmächte mit einer gewissen Verzögerung abfinden werden.

Massenverhaftungen in Johannesburg.

Meldungen aus Johannesburg besagen, daß die Stadt vollkommen tot ist. Es wurden soviel Verhaftungen vorgenommen, daß es der Polizei unmöglich war, alle Verhafteten unterzubringen. Die Stadt ist infolgedessen vollständig leer, die Geschäfte ruhen gänzlich. Die Regierung läßt immer noch weitere Verhaftungen vornehmen, weil von den Arbeiterunions gegen die Kriegartikel verstoßen wird, die Versammlungen aller Art verbieten. Personen, die unbedeutend Dynamit besitzen, wird Todesstrafe angedroht.

Diebstech.

Ein schwerverletzter Dieb wurde in dem Badezimmer eines Münchener Hotels sterbend aufgefunden. Er hatte sich eine verschlossene Lebertasche mit Juwelen von großem Wert angeeignet und wollte sie mit einem scharfen Messer aufschneiden. Die Klinge rutschte ab und zerschnitt ihm die Schlagader am Oberschenkel. Vergebens suchte der Verletzte das hochaufliegende Blut im Badezimmer mit Wasser zu stillen und die Wunde zu verbinden. Er wurde ohnmächtig und sank zu Boden. Das Zimmermädchen hatte Geräusch gehört und die Hotelverwaltung benachrichtigt. Das Zimmer wurde aufgesprengt und der Fremde ohnmächtig in seinem Blut gefunden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er zwischen Tod und Leben schwebt. Seine Person konnte noch nicht festgestellt werden.

Maßnahmen gegen Albanien.

Erste Nachrichten sind aus Albanien eingetroffen. Das römische und das Wiener Kabinett haben im gegenseitigen Einverständnis entsprechende Maßnahmen getroffen, um allen Möglichkeiten sofort nachdrücklich entgegenzutreten zu können. Von beiden Regierungen sind die entsprechenden Bereitstellungen veranlaßt worden. Alle Gerüchte von bereits erfolgter Abwendung österreichisch-ungarischer und italienischer Kriegsschiffe in die albanischen Gewässer sind indes unrichtig. Es ist selbstverständlich, daß man sich von nichts überraschen lassen will. Man hat für alle Fälle Vorbereitungen getroffen.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.
21. Januar: Wärmer, bedeckt, Niederschläge, windig.
22. Januar: Bitterlich milde, lebhaft Winde, veränderlich.
23. Januar: Bedeckt, trübe, mäßiger Frost.
24. Januar: Meist bedeckt, trübe, Frost.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Theater-Vorstellung.

Freitag, den 23. Januar 1914, abends 8 Uhr pünktlich, im Saale des „Deutschen Haus“ zu Geisenheim veranstaltet vom „Gemeinnützigen Ausschuss für Geisenheim, Johannisberg und Winkel des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung“

„Die fünf Frankfurter“

Luftspiel in 3 Akten von Karl Köhler.
Ende 11 Uhr.
Eintrittskarten sind zu haben in Geisenheim in den Papierhandlungen Ostern und Hillen und im Deutschen Hause, in Johannisberg bei Herrn Gastwirt Klein, in Winkel bei Herrn Sattlermeister Eger.

Schluss

für Anzeigen-Aannahme und redaktionelle Einsendungen jeweils am Erscheinungstage der Zeitung

vormittags 10 Uhr.

Anzeigen grösseren Umfangs bitten wir einen Tag vorher einzusenden.

Abbruch-Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen, Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen mit Scheiben für Rolläden, Klossets etc.
Telefon Nr. 4189. Schreinerei Graf, Mainz AUCH ANKAUF. Jakob-Dietrichstr. 1.

Auf Grund der §§ 2, 3 und 5 der Fernspreckgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzbl. Seite 711) wird folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprecknetz in Eltville, der nicht weiter als 5 Km. von der Vermittelungs-Anstalt entfernt ist, beträgt vom 1. April 1914 an

- a) die Pauschgebühr 140 Mk.
- b) wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühren gezahlt werden,
 1. die Grundgebühr 60 Mk.,
 2. die Gesprächsgebühr 5 Pfg., mindestens 20 Mk. jährlich.

Die Teilnehmer, die an Stelle der Pauschgebühr Grund- und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt in Eltville bis Ende Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

Teilnehmer, die zur Zeit die Pauschgebühr von 120 Mk. zahlen, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis Ende Februar 1914 schriftlich an das Kaiserliche Postamt in Eltville zu richten.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Januar cr., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Erbacher Gemeindefeld, Distrikte Gebüch 25 und Kessel 22 zur Versteigerung:

- 500 Amt. Buchenscheit (Rollscheit) und
- 240 „ Buchenküppel

Anfang im Distrikt 25.

Koch,
Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Jan., nachm. 1 Uhr, kommen in den Distrikten Marienthaler Kopf, Ahtsrech und Raufchen zum Verkauf:

- 200 Mtr. Eichen- und Kiefern-Brandholz
- 21 „ Eichenpfählholz (1.80 m)
- 160 Lärchenstangen 3. und 4. Klasse
- 170 Birkenstangen 4. und 5. Klasse
- 30 Mtr. Eichenschälknüppel.

Beginn 1 Uhr an der Schleifmühle.

Schloß Johannisberg, 13. Januar 1914.

Das Domäne-Inspektorat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr läßt Frau Ph. Krayer Ww. ihre in hiesiger und Winkeler Gemarkung gelegenen Grundstücke auf dem Rathaus dahier öffentlich zum Verkauf ausbieten.

Deßloch, den 20. Januar 1914.

Bei Trauerfällen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
 schwarzen Costümen | schwarzen Paletots
 schwarzen Blusen | schwarzen Jaquettes
 schwarzen Costüm-Röcken

Eigenes Atelier im Hause!
 Änderungen werden in wenigen Stunden ausgeführt!

Gebr. Haas Nachf., Bingen.

Christliche Kunsthandlung

Joseph Landmann

Johannisstr. 21/10 Mainz Gegründet 1882.

Werkstätten für kirchliche Kunst.

Kirchliche Geräte und Gefäße, Paramenten und Fahnen.

Religiöser Zimmerschmuck

Figuren, Gruppen, Steh- und Hängekreuze, Kunstblätter, gerahmt und ungerahmt.

- Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher. ◦
- Devotionalien, Religiöse Geschenkartikel aller Art.
- Krippendarstellungen in reichhaltigster Auswahl.

Mainzer Musik-Akademie Opern- und Orchester-Schule

Mainz, Kirchplatz 7, part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schülerorchester — Organistenschule — Honorar: 75—400 Mk. Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion Alfr. Stauffer u. E. Eschwege.

Karneval-Artikel

Klatfchen, Aufsteckblumen, Klatfchen, Nebelhörner, Kopf-Bedeckungen u. s. w., Ce. die-Mützen 1 Groß, 144 Stück Mk. 1,25.

Feuerwerk,

Dampion, Wachs- und Magnesium-Zadeln, Kadantaler u. s. w.

Jacques Herrmann

Feuerwerkerei,

Fernspr. 1813 Mainz Stadthausstr. 2

Deutscher Scherer COGNAC

in Langen b/Frankfurt a/M. aus französischem Wein desilliert.

Alleinverkauf in:

- Oestrich: J. B. Bibo.
- Eltville: C. Hoehl. Kolonialwaren.
- Geisenheim: G. F. Dilorenzi.
- Rüdesheim: H. Brötz. Kolonialwaren.
- Niederwalluf: M. Mehl Ww.



Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren, Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Inhaber: Christ. Pilgenröther, H. Pilgenröther, Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 75.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....!

WIESBADEN, Langgasse 1/3. Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden

Bismarkring Telefon 6534 Spezialgeschäft für Ofen und Herde, Porzellanöfen und Kamine mit Centralfeuerung.

Alleinvertreter der Homannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den billigsten Tagespreisen. Umsetzen von Porzellanöfen mit u. ohne Dauerbrand.

H. Platz

Wiesbaden Dotzheimerstrasse 20 Telephon 2991.

Ofen, Herde, Wand- u. Bodenplatten, Kachelöfen u. Kamine mit Dauerbrand-Einsatz, hygienisch einwandfreie Zimmerheizung. Einrichten vorhandener Kachelöfen nach neuen Systemen. — Alle Reparaturen! — Besuche und Vorschläge kostenlos!

Spezialkur

gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden

Ebrlich-Kata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuchung.

Dr. med. Wagner, Arzt, Mainz, Schusterstrasse 54, I.

Sprechst. tägl. 9-1 u. 6-1/2, außer Montag.

Adresskarten

Liefert Adam Etienne, Oestrich.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Verlangen sie bitte nur Pilo!

Louis Zintgraff, Wiesbaden

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus- u. Küchengeräte Stahl- und Nickelwaren Obstgestelle

Flaschenschränke

Oefen und Herde

Bestes Geschäft dieser Branche am Platze.

Solide Ware. Billige Preise.



Nicht filzend, Nicht einlaufend.

Ges. gesch. No 148882

Allein-Verkauf: Max Eis, Eltville.

Borde,

Dielen, Latten, Spalier- und Verputzplatten, Stabbord u. Fußbodenriemen.

Torfstreu und Mull,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei Otto Eger, Winkel am Rhein.

Flechten

näss- und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Reinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Preis von schäd. Bestandteilen Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino und achte genau auf die Firma Rich. Schubert & Co., O. m. b. H. Weimöhlen-Dresden. Zu haben in allen Apotheken



Schöne 4 Zimmerwohnung

(1. Etage) mit Küche nebst Zubehör in Mittelheim per sofort zu vermieten. Näh. Hauptstr. 6a, part.

Gutes zweischlafiges

Bett

wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Näheres:

Geisenheim, Sollistr. 9a.

Erfahrenes

Küchenmädchen

gesucht. Villa Westfalia, Eltville.

Zu Ostern suche

1 Lehrling

und 1 Lehrmädchen aus achtbarer Familie.

Ferd. Lambij, Eltville

Kaufhaus für Manufaktur-Konfektion, Kurzwaren und Damenputz.

Schöne Ferkel

und Käufer zu haben bei

Gastwirt Freund, Geisenheim.

Für Schuhmacher

Suponabschnitte u. Besohlen, Nieten u. dal. off. 10 Pfd. Paket für Mk. 7.50 gegen Nachnahme.

E. Schirmer, Erfurt.

200 Haarzöpfe

à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höher ohne Kordel von Mk. 3.90 an.

J. HYMON, Mainz, Stadthausstr. 3.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Hesigkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit dem 3 Tannen

6100 mit begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuereffekt bekömmliche und wohl-schmeckende Gombons.

Paket 25 Pfg. Tüte 50 Pfg.

Zu haben bei:

J. Scherer in Deßloch.

J. Döber Ww. in Eltville.

C. Böhl in Eltville.

Joh. Wolf in Winkel.

Joh. Wolf in Winkel.

Phil. Torn in Winkel.

Aug. Wattung II. in Niederwalluf.

M. Mehl in Niederwalluf.

Joh. Welsch in Niederwalluf.

E. Biegler Ww. in Johannisberg.

Johann Mayer in Erbach.

Johann Wöber in Wittelheim.